

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1919-1933 1931**

46 (12.12.1931)

# DAS NEUE VOLK



KAMPFBLATT DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI DEUTSCHLANDS

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postcheckkonto: Verlag Nr. 12229 Nürnberg. Parteilasse: Postcheckkonto Nürnberg Nr. 23028. Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ZENTRALORGAN DER A. B. P. D.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM., für das Saargebiet Fr. 4,50, für Österreich S. 1,40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heber, Würzburg.

Nr. 46 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 12. DEZEMBER 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Generalstreik u. Steuerstreik gegen Hitlerdiktatur!

Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, die christlich-radikale Volksfront, hat auf ihrer Tagung in Aachen die **Volksparole** ausgegeben:

**Gegenüber der drohenden Hitlerdiktatur, die ein Schreckensregiment für die Massen der deutschen Arbeiter, Bauern, Mittelständler bedeutet, die den Monopolkapitalismus mit der letzten Brutalität Hitlerscher Staatsdiktatur schützen will, gilt es in den deutschen Arbeiter-, Bauern-, Mittelstandsmassen den Generalstreik und Steuerstreik zu organisieren!**

**Hierzu sind alle Vorbereitungen zu treffen!**

Mit allen Arbeitern und Bauern aller Richtungen, mit allen revolutionären Kräften Deutschlands ist die Verbindung zur Einheitsfront aufzunehmen! Die Parteilassen haben zurückzutreten! Der Kampf darum, wer die Führung in diesem Kampfe übernehmen soll, ist müßig! **Das revolutionäre gesamte deutsche Arbeitsvolk muß nun zu einheitlichem Handeln kommen!** Es braucht nicht zuerst nach dem Gewehr in diesem Falle zu greifen! Es kann eine Hitlerdiktatur unmöglich machen, wenn es, noch stärker wie beim Kapp-Putsch, die **Wirtschaft und den Staat Hitlers** lähmt!

Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands richtet an alle Funktionäre, an alle Obleute, an alle Verantwortlichen und besonders an die Massen im ganzen Reich aller sozialistischen Parteien, aber auch der Gewerkschaften, der Angestelltenverbände und Beamtenbünde, an alle revolutionären Kräfte von links und rechts, auch an die Arbeiter und Bauern in der Hitlerpartei, die Aufforderung, nun **alles Trennende zurückzustellen!** Hitlerdiktatur bedeutet letzte **Verklavung Deutschlands unter Versailles und Monopolkapital!** Bedeutet weiteren Niedergang der Wirtschaft! Bedeutet vor allem, daß deutsches Blut fließt, **Brüderblut!** Bedeutet den letzten Leidensgang des armen deutschen Volkes! Hitler hätte Volksrevolution schlagen können! Darauf hofften seine Massen. Er ist längst kein Revolutionär, längst kein Sozialist mehr! Er will nur die Staatsmacht und schützt mit dieser Staatsmacht den gesamten Kapitalismus! **Neue außenpolitische Verwicklungen bis zur Kriegs-**

**gefahr!** Letzte Zerrüttung der deutschen Finanzen und **Währung!** Inflation! Letzter Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft droht! Von Ost und West droht der Angriff! **Keine Belagerung, sondern neue Verklavung!**

Jetzt, in dieser Stunde, darf es keine **Eigenbrötelei** mehr geben! Jetzt ist keine Zeit mehr, **Parteisnuppen zu kochen** und das schaffende Volk zu entzweien! Ob SPD, SAP, oder KPD, — jetzt muß das alles zurücktreten! **Das schaffende Volk muß einheitlich** sich finden vom christlichen Gewerkschaftler bis zum RGO-Mann!

Wir richten den **letzten Appell an alle verantwortlichen Leiter und Führer, Unterführer dieser Parteien und Gruppen im ganzen Reich**, an die **Menschen des Marxismus wie der christlichen Front**, an die **Bauern im Bauernbund und Bauernvereine**, wie im **Reichsbauernbund** und im **Landvolk**, die **Menschen der roten wie der schwarzen Front: Heraus zu einheitlichem Handeln!** Jetzt muß die **Volksrevolution** gestaltet werden! Wenn die Hitlerdiktatur den jetzigen Staat stürzen will: wenn die Regierung Brüning zu Ende sein wird, **dann heraus zum einheitlichen Kampfe** um ein Deutschland der **Ostorientierung**, dem **Deutschland des Sozialismus!**

**Alle Verantwortlichen** in unserem Volke, die wissen, was Hitlerdiktatur in dieser Lage unseres Volkes bedeutet, die wissen, daß Freiheit nur in einem Deutschland des **Sozialismus** möglich ist, werden aufgefordert, **all ihre Kräfte nun zur Verfügung zu stellen** und sich einheitlich **zusammenschließen!** **Erklärungen zur gemeinsamen Arbeit** nimmt die Führung der **Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, Würzburg, Karthause 11a entgegen!**

**Für ein Deutschland der Freiheit!**

**Für ein Deutschland planvoller Wirtschaftsorganisation!**

**Für ein Deutschland des Sozialismus!**

Die Führung der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, Christlich-radikale Volksfront!  
V. Heller.

### AUS DEM INHALT:

Das Weihnachtsgeschenk der Regierung Brüning — Faschismus und pazifistischer Abwehrkampf — Das Zentrum verhandelt mit Hitler — Bauer, wehe dich! — Heimat, Familie — Von Gladbeck bis Aachen — Bauernnot und Hakenkreuz — Man nennt mich Zimmermann (Fortsetzung) — Aus der Bewegung.

Kapitalisten und Saboteure der Volkswirtschaft sollen geschützt werden, ihnen, den Millionären, darf nichts genommen werden! Das ist Hitlerweisheit!

Kein einziger praktisch brauchbarer Vorschlag, der nur einigermaßen Aussicht böte, dem deutschen Volke eine Erleichterung zu bieten. Pflasterchen, genau so wie bisher die alten Regierungen! Keine Revolution! Keine Wende! Keine neue Welt!

Nichts Erhebendes, nichts Umstellendes! Limonadenbrühe! Kein Wunder, daß sich die Banken schon hinter ihn stellen. Sein neuer Wirtschaftsberater ist der Redakteur der „Berliner Börsenzeitung“!

Kein außenpolitisches Ziel! Er soll „geschäumt“ haben, als er von Frankreich sprach, schreibt die Presse! Wird Frankreich stille zusehen? Oder jagt Hitler das deutsche Volk in einen zweiten Ruhrkampf? Bereits spricht er, wie Stresemann, von der „Versöhnung“! Mit den amerikanischen und englischen Kapitalisten und Ölkönigen will er die Affront gegen Sowjetrußland bilden! Damit glaubt er England ködern zu können. Aber er hat kein Volk der Welt hinter dem Hitlerdeutschland! Rußland würde sofort seine Millionenaufträge zurückziehen! Von Engländern und Amerikanern hat er keine zu erwarten, die schließen selbst ihre Fabriken und haben keinen Absatz!

Nur in einer Volke, das man Jahrzehnte lang verdummt hat und das keine Ahnung von ökonomischen und weltpolitischen Tatsachen hat, kann eine solche Partei zur Macht gelangen!

Aber wir wissen:

Das deutsche Volk der Arbeiter und Bauern ist noch da! Das läßt sich auch von einem Hitler nicht das Hemd vollends ausziehen! Die gesamte deutsche Arbeiterschaft steht in schärfster Abwehrfront gegen eine Hitlerdiktatur! Die nächste Zeit wird diese Massen zu einheitlichem Kampfe zusammenschließen! Wenn jetzt die Führer noch Zersplitterungsarbeit treiben und die Einheitsfront verhindern wollen, handelt das Volk selber! Die Bauern lassen sich nicht noch weiter das Fell über den Kopf ziehen! Sie verlangen Schluß mit ihren Schulden, Zinsen, Steuern! Sie verlangen, daß sie ihre Waren absetzen können und ordentliche Preise bekommen. Sie verlangen, daß sie den Boden der Großgrundbesitzer bekommen für ihre Kinder!

Die ganze Hitlerlei kommt zur rechten Zeit an die Macht! Der Hitlermarsch ist kein Marsch Mussolinis nach Rom! Er kommt zu einer Zeit, wo der Kapitalismus sich nicht mehr retten kann! Hitler will ihn retten! Jeder, der ihn retten will, geht zugrunde! Hitler kann die Dinge nicht ändern. Sein Arbeitsdienstjahr schafft keine Stunde mehr Arbeit! An Arbeit fehlte es, nicht an Arbeitskräften! Der Staat Hitlers kostet nicht weniger, als der Staat Brüning. An Stelle der SPD-Bontzen treten die Hitlerbontzen! Er kann so wenig wie Brüning die Finanzen sanieren, so wenig wie Brüning den Gemeinden die Schulden zahlen, so wenig wie dieser die Wirtschaft beleben! Denn er hat kein anderes Programm! Was die Feder usw. vorschlagen, ist Dilettantismus und würde nichts anderes erreichen, als Brüningische Notverordnungen!

Die ganze Hitlerlei, die das System des Kapitalismus nicht stürzt, sondern stützen will, muß ganz gottsjämmerlich wirtschaftlich und staatspolitisch Fiasco machen! Mit brutaler Gewalt, mit einer Schreckensherrschaft, mit Niederknallen aller anderen Überzeugungen wird er versuchen, seine Macht so lange als möglich zu halten. Aber die Tatsachen der ökonomischen Entwicklung gehen über solche Macht hinweg! Je schärfer die Diktatur, desto gründlicher die folgende Volksrevolution! Deutschland ist kein Italien! Die deutsche Arbeiterschaft, das deutsche Bauerntum lassen sich keine

### Hitlerregierung — die Regierung des Grosskapitals!

Hitler macht nichts anders, als Brüning! — Für Erfüllung! — Für Schulden- u. Zinsenzahlen! — Kein Kapitalist wird enteignet! — Hitler will sogar Reparationen zahlen.

Hitler fühlt sich bereits als Diktator Deutschlands!

Er sendet schon seine Presseschefs nach London und Rom, gibt der ausländischen Presse Interviews, just als existierten Brüning und Hindenburg nicht mehr. Daß Brüning sich das gefallen läßt, beweist, wie weit wir stehen.

Ohne Zweifel stehen die Dinge in Deutschland auf Sturm! Die Regierung Brüning hat mit ihren neuen Notverordnungen wohl den letzten Hebel gezogen — das kapitalistische System ist nicht mehr zu retten! Man rechnet mit einer Übernahme der Macht durch Hitler im Februar, längstens im April! Es scheint fast, als ob sich die Regierung dessen bewußt wäre und die Hände innen- wie außenpolitisch in den Schoß legt: „Es hilft ja doch alles nichts!“

So weit wäre unser Volk!

Millionen klammern nun ihre Hoffnung an Hitler. Ein Heer von Verzweifelten, besonders aus dem Mittelstande, erhofft von seiner Macht das Wunder der Auferstehung Deutschlands! Erhofft Wandlung, Arbeit, Brot!

Es wird das Erwachen und damit das Chaos nach einer Hitlerdiktatur von nur wenigen Wochen noch viel grausamer sein, als das heute der Fall bereits ist. Denn nichts, aber auch gar nichts weiß Hitler von einem wirklichen Weg zur Freiheit diesem deutschen Volke zu zeigen. Er gab in Berlin der ausländischen Presse Erklärungen ab. Wir müssen sagen: alle gichtsagenden Erklärungen bisheriger Parteibonzen oder Staatspolitiker sind damit, was Phrasen und Nichtsagen betrifft, in den Schatten gestellt! Ein Diktator, der

keinen anderen Weg weiß, ist ein Jammerbild! Kein Lenin, kein Mussolini!

Er will die Privatschulden anerkennen, will die Auslandsschulden und Zinsen bezahlen, will sogar Reparationen zahlen, wenn diese gezahlt werden können! Er will auch keine einzige Enteignung vornehmen. Nur die Lippenstifte und Haarpomadeneinfuhr nach Deutschland sperren!

Kein einziges revolutionäres Ziel! Genau so haben die Marx, Stresemann, Dr. Wirth und Brüning auch gesagt. Nichts, aber auch gar nichts unterscheidet diesen Hitlerplan von dem, was die bisherigen Regierungen getan haben — mit Ausnahme des „Köpferrollensens“!

Wie soll das deutsche Volk Arbeit und Brot bekommen?

Wie soll es von Versailles und Youngplan frei werden? Wie soll es seine Schulden- und Zinsenzahl abgenommen bekommen? Wie sollen die Schlüße der Industrie wieder rauchen und wohin soll die deutsche Industrie absetzen? Wie sollen die 5 Millionen Menschen Arbeit erhalten?

Die einzige Möglichkeit, die es hier gibt:

Anschluß an den gewaltigen Agrarkomplex Rußland. Anschluß an den gesamten Osten, bekämpft er ja mit Berserkerwut! Er steht mit den Borsig, Warburg, Hugenberg, Muckermann etc. in der Front gegen den „Bolschewismus“! Er will so wenig gegen den Kapitalismus tun, als die Regierung Brüning dagegen getan hat! Die Geldsäcke, die Besitzer der Großgüter und der Fabriken und Bergwerke, die

## Kleine Wochenpolitik.

Die Woche wurde ausgefüllt mit Beratungen der Reichsregierung über die längst erwartete neue Notverordnung, die neben verschiedenen Lohn- und Gehaltskürzungen eine Erhöhung der Umsatzsteuer und verschiedenste Überraschungen enthält.

Die Reichspost will die Gebühren in dem Maße senken, als Mittel aus Kürzungen der Löhne und Gehälter frei werden.

In nächster Zeit sollen die Fünfpennigsteuern durch Vierpennigsteuern ersetzt werden.

Adolf Hitler eröffnete den Reigen seiner „diplomatischen“ Aktionen mit der Entsendung des Chefredakteurs des „Völk. Beobachters“ A. Rosenbergs nach London und Paris. — In einem Interview, das Hitler den Vertretern der englischen und amerikanischen Presse gewährte (!), betonte er wieder mal, nur auf legalen Wege vorzugehen.

Über Weihnachten soll ein sogenannter „Burgfriede“ angeordnet werden. Jegliche politische Betätigung in Wort und Schrift (mit Ausnahme der Zeitungen) soll bis 6. Januar untersagt sein.

Die Deckung der deutschen Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3% gegen 27,5% der Vorwoche.

Die Kosten für das Volksbegehren und den Volksentscheid zwecks Auflösung des Preussischen Landtages betragen für die Gemeinden über 1 Million Mark.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der sozialdemokratische Antrag, grundsätzlich keine Pension über 12 000 Mark mehr zu zahlen, angenommen.

Anlässlich einer Reichsbannerkundgebung in Berlin wurden bei Hochrufen auf den preussischen Ministerpräsidenten verschiedene Teilnehmer, darunter ein Ministerialrat, verhaftet.

Die sozialistische Regierung in Mecklenburg-Strelitz wurde gestürzt und durch eine deutschnationale ersetzt.

Die Oldenburger Kommunisten stellten einen Antrag auf Auflösung des Landtages.

Das Schöffengericht Oranienburg verurteilte 34 Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruches zu Gefängnisstrafen zwischen 3 Monaten und 1 Jahr.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat sich mit großer Mehrheit zur Beibehaltung der Oppositionsstellung zum Kabinett Brüning entschieden und jegliche Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie abgelehnt.

Der evangelische Oberkirchenrat bestimmte, daß Kirchenbauten bis April 1934 nicht mehr in Angriff genommen werden sollen; ebenso verlangt er Herabsetzung aller Ausgaben.

Grüner hat gegen den Schriftsteller Tucholsky wegen Beleidigung der Reichswehr Strafantrag gestellt.

Der frühere Berliner Polizeipräsident Zörgel ist zum Polizeipräsidenten von Dortmund ernannt worden.

Das englische Pfund fiel im Laufe der Woche unter 14 RM. Die Zahl der Arbeitslosen in England geht stetig zurück. Sie betrug am 23. November 2 615 113.

Frankreich hat die Einfuhr lebenden Viehs gesperrt.

Die Bank von Frankreich hat bis jetzt infolge des Sturzes des englischen Pfundes einen Verlust von über 3 Milliarden Franken.

Der Bürgermeister von Chicago erklärte, daß die Stadtverwaltung vor dem finanziellen Ruin stehe; er forderte von den Reichen, Vorauszahlung von Steuern. Die Lehrer haben seit April kein Gehalt mehr empfangen.

Die Regierung des brasilianischen Staates Sao Paulo will 12 Millionen Ballen Kaffee versenken.

Die Stahlwerke der Sowjetunion haben zahlreiche deutsche Ingenieure und Techniker zur Arbeit eingeladen.

## Merker am Rande.

In schicksalvollen Novembertagen 1918, als H. M. im Hauptquartier vom Elzange durchs Brandenburger Tor faselte, war es ein „braver Schwab“, der dem gekrönten Phantasten begrifflich machte, daß hinter ihm kein Mensch mehr stehe. — Heute finden wir den „Roten General“ als Chef der Wehrmacht in Personalunion mit dem Amte des Innenministers betraut. Die politische Situation von heute liegt — mit veränderten Vorzeichen — verzwelfelt ähnlich jenen „großen“ Tagen. Heute — so scheint es — geht der Weg des Generals zurück zum verhängnisvollen Milieu . . .

Drohend lastet die Aussicht der Vormachtstellung militärischer Belange. Der Komplex „Wehrmacht“ wird zum Kräftefeld „Rühr-nicht-an“. Kritik an militärischen Dingen wird verpönt. Siehe den unheiligen Prozeß um die „Weltbühne“. Einblick in Veranstaltungen der (amtlicherseits als privat erklärten) Verbände gilt neuerdings als Hochverrat. — Herr Grüner, Sie kennen sicherlich Bismarcks nicht gerade alsu lebenswichtiges Wort, daß mit dem Belagerungszustand jeder E . . . regieren könnte! — — —

Es wird immer besser! Das Auswärtige Amt scheint sich bereits in den Händen der „Kommanden“ zu befinden. Die „diplomatischen“ Botschaften Hitlers bereisen die europäischen Hauptstädte und schmeißen „ihre“ Beziehungen auf. Da wird es bei den kommenden entscheidenden Konferenzen nicht fehlen. Herr Brüning, konnten Sie nicht verschiedene Pässe einfordern? Was sagt der Herr Wehrminister zu dieser doppelten Außenregierung? Sollte er auch Innen bereits erklären müssen, kein Mensch . . .

Es ist wirklich kolossal Grund vorhanden, in Deutschland jemand „Hoch“ leben zu lassen, wo kein Mensch einsehen will, in welchem Niederungen das deutsche Volk seit Jahren waten muß. — Daß aber Leute, die einem Manne, der an der Spitze des Staates steht, ihre Sympathie entgegenbringen, von den Angestellten dieses Mannes ins Kitzchen gesteckt werden, übersteigt selbst eines Deutschen Untertanensverständnis. — Oder aber ist all dieser Hexentanz nur Ausfluß der Banghüchigkeit heutiger Krisen- und Untergangsluft? —

Herrjemas, den Kopf wird's schon nicht kosten; selbst Hitler bleibt wieder legel; jammern ist Stumpfheit; schelten dürfen wir nicht; Burgfriede droht. — Bleiben wir bereit; bereit sein ist alles.

lange Zeit knebeln und noch weiter unterjochen! Nur hat das deutsche Volk eine furchtbare Leidenszeit zu erwarten!

Aber noch ist es nicht zu spät! Hitler hat nur das wildgewordene deutsche Spießertum der zerbrochenen bürgerlichen Parteien hinter sich! Die Masse der Arbeiter und Bauern, die revolutionären Kräfte Deutschlands werden sich einheitlich gegen seine Macht stellen!

Schon jetzt gilt es dazu zu rüsten! Nicht Neukapitalismus unter Hitler, wenn Brüning erledigt ist, sondern dann sofort reinen Tisch mit dem ganzen Kapitalismus! Dann sofort das, was 1918 hätte geschehen müssen, was nach Hitler geschehen muß: Die soziale Revolution für den Sozialismus durch-

gesetzt! Dazu ist es noch Zeit, wenn die Massen der SPD, der KPD, der Gewerkschaften, die Bauern und Handwerker in allen Lagern die Einheitsfront finden.

Diese Lösung wirft die Arbeiter- und Bauernpartei in das deutsche Volk!

Heraus zum einheitlichen Kampf! Arbeiter- und Bauernfront gebildet!

Den Kampf organisiert! Kommt die Hitlermacht; dann die Räder stille stehen lassen und keinen Pfennig dem System mehr gezahlt!

Generalstreik und Steuerstreik gegenüber der Hitlerdiktatur!

## Das Weihnachtsgeschenk der Regierung Brüning.

Die neue Notverordnung: Senkung der Löhne, Gehälter, Preise, Mieten, Zinsen, Frachten um 10%. — Verdoppelung der Umsatzsteuer. — Allgemeines Uniformverbot.

Man könnte den Tag dieser Notverordnungen als den Tag des Endes der freien Wirtschaft bezeichnen, wenn man der Überzeugung zu sein vermöchte, daß die Maßnahmen dieser Notverordnung in Wirklichkeit eine generelle Wende in ökonomischer und sozialer Hinsicht zu bringen imstande wäre. Die Regierung Brüning greift in dieser Notverordnung zu einer Machtentfaltung, wie sie die Diktatur Mussolinis nicht gewagt hat.

Die neue Notverordnung bringt zunächst eine Senkung der Löhne und Gehälter um 10%. Die Tarife werden alle aufgelockert. Zum ersten Male diktiert eine Regierung Lohnhöhe der Arbeiterschaft. Die Regierung glaubt dies erträglich zu machen mit einer gleichen Senkung der Preise, Mieten und Zinsen. Der Grundsatz der Regierung Brüning hierbei ist: „Wir müssen, als armes Land, billig arbeiten.“ Zugleich aber werden, um die Reichsfinanzen aufzugelten, die Umsätze um das Doppelte versteuert.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die neue Notverordnung wieder eine weitere schwere Belastung der Arbeiterschaft und der unteren breiten Volksschichten ist, deren Lebensraum weiter eingeschränkt wird. Ob die Preise um 10% gesenkt werden können, wenn man zugleich die Umsatzsteuer verdoppelt, ist schon sehr zweifelhaft. Und selbst, wenn das der Fall wäre; was wäre gedient? Wenn Preise und Löhne gleichmäßig gesenkt werden, ist in dem

sozialen Ausgleich der alte, bisherige Zustand! Man wird auch nicht glauben, daß wir so billig arbeiten können, um etwa auf dem Weltmarkt andere Länder unterbieten zu können.

Wer weiß, daß das ganze kapitalistische Wirtschaftssystem die Ursache der internationalen wie deutschen Not ist, kann auch sagen, daß auch diese Notverordnung nicht an die Wurzel geht!

In Zehntausenden deutscher Familien wird sie keine Weihnachtsfreude aufkommen lassen. Man liest dort nichts vom radikalen Abbau der oberen Pensionen. Man liest nichts von Einsparungen am Wehretat! Man liest nichts davon, daß mit den Subventionen an die Großagrare kein Schluß gemacht werden soll. Man vermißt weitere Eingriffe grundsätzlicher Art in das schamlose Treiben des Bank- und Börsenkapitals. Man kann auch keinen Weg herausfinden, wie für die 5 Millionen Arbeitslose Arbeit geschaffen werden soll. Die Regierung Brüning hat mit der neuen Notverordnung wohl ihr letztes Register gezogen. Man kann heute schon voraussehen, daß damit die Grundfragen nicht gelöst werden. Es nützt alles nichts: keine Notverordnungen Brünings, keine Hitlerdiktatur! Nur der Sturz des ganzen kapitalistischen Systems, denn Sozialismus und Kollektivismus können dem deutschen Volke Arbeit, Brot, Zukunft und neuen Aufbau geben!

## Faschismus und pazifistischer Abwehrkampf?

Das wahre Gesicht der Hitlerpartei liegt nun nach Harzburg und den Dokumenten in Hessen offen. Die deutschen Volksmassen, durch nationale und soziale Phrasen besoffen gemacht, taumeln in den Faschismus hinein, wenn nicht in letzter Minute sich führende Menschen zusammenfinden, um das deutsche Volk vor dem größten Elend seit Kriegsende zu bewahren.

Die Rolle des Faschismus in Deutschland wird sein, gleich anderen Ländern, in denen der Faschismus herrscht: Knebelung der freien Meinung, Niederdrückung des „Klassenkampfes“ der unteren Volksschichten, freie Ausbeutung durch den Kapitalismus gegenüber dem schaffenden Volke; der deutsche Faschismus wird aber weit mehr als in den übrigen Ländern eine dauernde Beunruhigung des Weltfriedens sein und er wird, durch eine übermilitaristische Überspannung eines früheren Preußengeistes einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören.

Die Rolle des deutschen Faschismus wird mehr als in den übrigen Ländern eine imperialistische sein und der Drang und Ruf nach deutschen Kolonien, nach mehr Raum, nach mehr Einflußgebieten wird zu dem Zeitpunkt sehr stark erhoben werden, wenn die Machthaber des Faschismus sehen, daß das deutsche Volk sich gegen seine erwählten Führer stellt, da das nicht gehalten worden ist, was versprochen wurde. Wenn das deutsche Volk im tiefsten Dreck sitzt, wenn das Massenelend und Massensterben im faschistischen Deutschland zunimmt, dann wird es Zeit für diese Teutonen sein, ein Allheilmittel und Abwehrmittel zu finden, indem man die tiefsten tierischen Leidenschaften im Menschen entfesselt und die Schuld den „Feinden Deutschlands“ zumißt, die Deutschland nicht leben lassen und der Ruf nach Befreiung, d. h. nach neuem Krieg ist dann der günstigste Moment für dieses nationalistische Gesindel, um mit dem Massenwahn wieder zu beginnen.

Man sollte es nicht annehmen, denn Deutschland will ja so kultiviert und fortgeschritten sein, aber wenn man die betrogenen und belogenen Massen von heute betrachtet, dann kann es einem um diese deutsche Kultur leid tun. Man weiß aber auch bei näherem Zusehen, daß diese deutschen Volksmassen wieder einen neuen Krieg führen, für ihr so heiß geliebtes Vaterland! —

Es ist fünf Minuten vor Zwölf. — Die Hugenberg, Schacht und Hitler schicken sich an, die Macht zu ergreifen.

Und was tun die deutschen Pazifisten? — Die halten Friedensfeierstunden ab; die sagen, man muß dem Massegeist entgegengetreten und den Einzelmenschen geistig, seelisch und körperlich schulen und preisen dies als einziges Mittel an, um den schweren Aufgaben des Alltags gerecht zu werden.

Die Pazifisten sind unter sich selbst nicht einig, und der eine weist den anderen darauf hin, Verantwortung dem Nächsten gegenüber an den Tag zu legen, während sie selbst als Ratgeber dies in kleinen Dingen nicht tun. Die Pazifisten sammeln Unterschriften für Kriegsdienstverweigerung und leben gar nicht mehr in dieser Welt, die sich anschickt, auch solches schon zu verbieten. Die Pazifisten machen in Lebenserneuerung, unterhalten sich über philosophische und kunstgeschichtliche Fragen, während draußen tausende Menschen verkommen, verhungern, erfrieren werden in diesem Winter, wenn er kalt werden sollte. Die Pazifisten vergessen

in all ihrer Schwärmerei und schöngestimmten Phrasentum ihre heutige notwendige Aufgabe, politisch an die Massen des Volkes heranzutreten, sie zu mobilisieren und zu einem Abwehrkampf gegen den Faschismus aufzurufen.

Was nützen uns heute Phrasen wie: „Der Mensch soll sich verinnerlichen“, soll zur „Selbsterkenntnis“ erzogen werden, wenn Millionen Menschen das gar nicht mehr fassen können, weil sie noch nicht einmal das tägliche Brot zum Leben haben.

Es ist aber auch heute müßig, diesen oder jenen Pazifisten Vorwürfe zu machen, daß sie seither versagt haben.

Es ist selbst müßig, den pazifistischen Sozialdemokraten noch all ihre Fehler vorzuhalten.

Heute ist es notwendig, daß alle Pazifisten, gleich welcher Parteistellung, auf den Plan treten und das deutsche Volk vor seinem Untergang zu retten versuchen.

Da müßte vor allem die pazifistische Presse, wie „Das andere Deutschland“, „Die Zukunft“ usw. sich zu einheitlichem Handeln zusammenfinden! Da müßten politische und unpolitische Führer zu einem Kampfkomitee gegen Faschismus zusammengerufen werden!

Das Volk muß mit einheitlichen Losungen überschwemmt werden! Es muß auf die Gefahren, die Deutschland drohen, aufmerksam gemacht werden! Die Pazifisten müssen aber auch bereit sein, einer Wirtschaftsordnung die Wege zu ebnen, welche das deutsche Volk anerkennen kann.

Der pazifistische Abwehrkampf muß sich geschlossen gegen den Großkapitalismus richten, gegen die Mächte, die den Imperialismus züchten, der Kampf muß einheitlich geführt werden.

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, sich mit Schulung der Einzelmenschen zu befassen, sondern Massenmobilisierung gegen Kapitalismus und Faschismus muß die Parole sein! Wer da zurücksteht, erkennt die Lage nicht und ist nicht wert, sich pazifistischer „Kämpfer“ zu nennen!

Wir, von der Arbeiter- und Bauernpartei, sind zum Handeln bereit!

Wer erklärt der Zentrale seine Kampfbereitschaft?

Ich bin bereit, die Arbeit der Vorbereitung in Verbindung mit der Zentrale zu übernehmen: Anmeldungen und Bereitschaftserklärungen erbitte unter Adresse: Franz Kohl, Wiesbaden-Dotzheimer Straße 109II.

Auf zum Abwehrkampf! Für freies Volk und Menschenrecht!

Wir wollen Stürmer, Fackelträger einer neuen, besseren Zukunft sein!

## Brüning gegen Hitler.

Endlich hat Brüning im Rundfunk Hitler den Kampf angesagt. Der Kanzler führte aus, daß die Beteuerungen Hitlers zum legalen Kampfe im schreienden Gegensatz ständen zum sinnlosen Bruderkampf und außenpolitischen Torheiten.

Die neue Notverordnung verbietet auch alle Uniformen und Abzeichen. Bis jetzt hat die Regierung Brüning, besonders Grüner, sich fast nur gegen links, gegen den „Bolschewismus“ gewendet. Wir wollen abwarten, ob es mit bei dieser Rundfunkrede als Rede bleibt, oder ob Taten folgen!

# Das Zentrum verhandelt mit Hitler.

Dr. Kaas holt in Rom Instruktion. P. Muckermann verhandelt mit Nazis.

Die kapitalistische Entwicklung in Deutschland, die bei allen Notverordnungen bisher keine Erleichterung für das deutsche Volk, auch keine Gesundung der Finanzen etc., bringen konnte, treibt in rasendem Tempo den Entschendungen entgegen. Es scheint heute fast so, als ob das Zentrum und damit auch Brüning sich bereits damit abfinden, Hitler die Macht zu überlassen. Mit der SPD. treibt man noch etwas Schaukelspiel, um noch einige Wochen Zeit zu gewinnen. Aber bereits schaut man sich nach anderen Bundesgenossen um. Man hat bei dem Auftreten Hitlers im Ausland, wo er schon als Nebenregierung Deutschlands fungiert, den Eindruck, daß die Regierung Brüning nicht mehr die nötige Aktivität entfaltet. Das Ausland fragt bereits: „Wer regiert? Brüning oder Hitler?“

Diese Haltung hat ihre Hintergründe. Brüning selbst würde einer Hitlerregierung nicht angehören. Aber das Zentrum will weiter seine schmutzigen Geschäfte machen. Ihm ist alles gelegen. Heute mit Westarp, morgen mit Breitscheid und übermorgen mit Hitler — und wenn die KPD bündnisbereit wäre, ginge es vielleicht einmal sogar mit dem „Bolschewismus“.

Dr. Kaas ist nach Rom gefahren, um sich dort Instruktionen zu holen für die Haltung der Zentrumsparlei. Bis dahin hält sich das Zentrum noch zurück.

Aber es bahnt bereits die Wege vor.

Ausgerechnet jener P. Muckermann, der jüngst die Artikel in der Zentrumspreste schrieb: Nationalsozialismus oder Nationalbolschewismus, wo er in schärfsten Tönen gegen die Hitlerparlei auftrat, hatte vor wenigen Tagen in Essen eine Aussprache mit den Hitlerleuten. Muckermann hat wohl als Mittelsmann gehandelt.

Das beweist wieder, wie es dem Zentrum nur darauf ankommt, das kapitalistische System zu retten.

Die Arbeiter und Bauern, die bislang im Zentrum stehen, müssen nun die letzten Bindungen mit dieser Partei abwerfen! Denn in dieser Politik ist wirklich nichts mehr von der Religion und von Christus her gesehen zu betätigen, sondern nur das kapitalistische Geldsackinteresse ist bestimmend und ausschlaggebend. Die christliche Arbeiter- und Bauernschaft muß her zu uns, zur christlich-radikalen Volksfront, zur Arbeiter- und Bauernparlei, in der sie die Einheitsfront bildet mit den Arbeitern, Bauern und Mittelständlern aller anderen Parteien, Weltanschauungen und Bekenntnisse.

## Es war einmal ..

In den uralten bellen Büchern der Menschheit lesen wir: „Die ganze große Zahl der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Nicht ein einziger betrachtete ein Stück seiner Habe als sein Eigentum.“

Alles hatten sie gemeinsam. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung unseres Herrn Jesu. Und große Gnade war in ihnen allen. Alle nämlich, die Güter oder Häuser besaßen, verkauften sie, brachten den Erlös und legten ihn zu Füßen der Apostel. Und jedem wurde ausgeteilt, soviel er nötig hatte. Denn es war kein Dürftiger unter ihnen.“ Das war vor vielen hundertern von Jahren.

Im Jahre 1931 gibt es auch eine große Zahl von Menschen. Millionen, die sich „Christen“ nennen. Viele haben große Reichtümer. Aber sie halten das irdische Eigentum als das Heiligste, sagen, man müsse es sogar verteidigen. Sie haben Millionen ganz Arme, Dürftige, denen die reichen „Christen“ alles weggestohlen haben. Sie haben viele Professoren, Tausende von Schülern und Kirchen, in denen sie die christliche Lehre lehren, haben große Parteien, Regierungen, Heere, Waffen, führen Krieg gegeneinander. Es gibt auch viele Menschen, vor allem unter den Armen, die wollen die Güter so verteilen, daß kein Dürftiger mehr sei. Diese werden von diesen Christen aber beschimpft, verdammt, „Bolschewisten“ genannt, was etwas sehr Schlechtes sein soll. Sie lassen diese durch ihre Polizei, wenn sie Arbeit und Brot verlangen, niederknüppeln, stecken sie und ihre Führer in die Gefängnisse und verfolgen sie in der Presse, durch die Regierungen usw. Die meisten Führer dieser „Christen“ haben gute Gehälter, die sie vom Staate und von ihren Regierungen dem armen Volke als Steuer herausgeholt lassen. Ebenso wohnen sie meistens in den schönsten Häusern jedes Dorfes. Sie treten meist für die Reichen und deren Güter und Häuser ein und wenn sie Almosen geben, so sammeln sie dies vorher meist noch bei den Armen. Diese Christen und ihre Führer kennen sehr genau die Lehre Jesu und das Leben jener Christen vor vielen hundertern von Jahren. Aber sie sagen: Sie seien die rechten Christen und jene seien Idealisten gewesen. Was jene getan hätten, könnten sie heute nicht mehr tun.

Irgendwer hat diese Legende einmal geschrieben. Sie gibt uns aber und alle, dies angeht, sehr tief zu denken — und zu handeln!

## Wer bietet, ist ein Lump!

Das Bauernvolk greift immer mehr zur Selbsthilfe. 150 000 Gerichtsvollzieher haben in Deutschland Arbeit und Vollbeschäftigung. Die Zuspitzung der Verhältnisse auf dem Lande geht immer weiter: Zwangsversteigerungen auf Zwangsversteigerungen bei Bauern, die ihre Zinsen und Steuern nicht mehr zahlen können, erfolgen. Die Bauern sehen sich enteignet, von der Scholle vertrieben. Der Kapitalismus betreibt ein neues Bauernlegen.

Aus allen Teilen Deutschlands kommen Nachrichten, wie die Bauern hier zur Selbsthilfe greifen. Wie ein Lauffeuer geht es heute durch die Bauerndörfer, die Parole: Wenn ein Bauer ein Gärtchen, oder seine Kuh versteigert wer-

# „Der arme Konrad“ Bauer, wehre dich!

Von der Not des deutschen, werktätigen und besonders des Landvolkes zu reden, ist eine überflüssige Sache. Denn alle Tage brennt diese Not zum Himmel in flackernden Bauernhöfen, oder wird auf dem Karren des Gerichtsvollziehers zu Markte gefahren. Wie war es denn damals, wie die Losung des „armen Konrad“ im württembergischen Lande umging. Nicht anders wie heute, der Bauer wußte sich „Konrad“. Und wenn man heute in das deutsche Dorf, gleich ob Nord oder Süd kommt, wie sieht es aus? Habt ihr von der herrschenden Klasse, ihr von Amt und Bauernkammer überhaupt eine Ahnung davon, wie es im Elendshaus des Bauern aussieht und was er denkt und fühlt! Doch ihr wißt es und wißt es nicht. Ihr wißt heute schon, daß ihr kaum noch pfänden könnt, aber ihr wißt auch keinen Ausweg. Oder wie wollt ihr diesem Bauern helfen den ich dieser Tage traf: Es war schon späte Nacht, wie ich ins Dorf kam. Nur wenige Lichter, kein Wirtshaus mehr hell, denn die Bauern können es nicht mehr besuchen. Ich spreche mit einem halben Dutzend Bauern. Bauern! der Name ist Hohn. Lebende und vergewaltigte Erde, so sehen diese Gestalten aus. Einer ist beim barmherzigen Gott der lebende „arme Konrad“. Hände, die nur noch Arbeitstumpen sind. Sein Rock ist mit Bindfäden zugebunden, seine Hose ein einziger Flickfleck. Ein Gesicht, aus dem nur noch Ratlosigkeit und Verzweiflung spricht. Und er erzählt mit müder, hoffnungsloser Stimme sein Schicksal. Ein Schicksal, Gott verdamme mich, bei dem mir die Tränen in die Augen kommen, die viel Elend sehen und bei dem mir das Blut wallt. Er hat 36 Tagwerk Feld, das ist viel bei einem fränkischen Kleinbauern. Aber es ist Berglage und die letzten Ernten waren schlecht. Eben kommt er (10 Uhr Nacht) aus dem Stall und er ist seit 5 Uhr früh auf den Beinen. Und er hat Unglück über Unglück gehabt. Einen Stier hat er vom Juden gekauft, der ist nach 14 Tagen eingegangen, weil er in Leiden hatte, schon wie er ihn kaufte. Natürlich muß er dafür aufkommen. Ein Rind kaufte er ebenfalls. Nun wo er das Vieh schon bald ein ganzes Jahr gefüttert hat, bekommt er, wenn er es verkauft, 60 Mark weniger dafür, als wie er dafür gezahlt hat. Dann sind ihm 6 Schweine eingegangen. Und das Unglück ist längst nicht voll. Sein Pferd, das einzige was er hat, geht ihm ebenfalls noch ein. Einen Knecht kann er sich selbstverständlich nicht halten. Er steht allein in der Arbeit von früh bis in die späte Nacht. Seine Frau, nun man kann sie nicht mehr Frau nennen, denn sie hat vier Fehlgeburten gehabt. Zweimal eine Zwangengeburt und zweimal mit Kaiserschnitt geboren. Was das heißt, kann nur eine Frau ermesen und das dazu auf dem Lande, bei unzureichenden ärztlichen Verhältnissen! Eines der unter Schmerzen geborenen Kinder ertrinkt dann noch in der Jauchegrube. — Soll ich weiterfahren im Lied des unsagbaren Elendes, das Menschen erdulden? Es genügt und genügt doch nicht. Denn wie ich mit den anderen Bauern, die noch anwesend waren, berate, was sie tun sollen um sich zu helfen, ist der Bürgermeister dazu gekommen. Er hört sich unsere Unterhaltung an. Führt dann plötzlich dazwischen, um mich aus dem Dorfe zu weisen, denn ich habe vom bäuerlichen Selbstschutz gesprochen und das wäre kommunistische Agitation. Dem „armen Konrad“ (so nenne ich ihn) wäre doch nicht zu helfen, er hätte den ihm negeborenen Rat von seiner Seite doch nicht befolgt. So der Bürgermeister. Ich frage was das für ein Rat sei. Man hat dem Elendsbauern geraten, seine Äcker zu verkaufen. Ist das ein Rat!? Deutlicher ist mir das Zweiklassensystem auch im Dorfe nie aufgegangen. Hier Dorfhoheit und dort Dorfarmut. Die eine wartet schon darauf, die andere aufzufressen. Das ist nur ein Beispiel und ich gebe ein zu krasses. Aber es läßt sich durch Tausend andere ähnlicher Art ergänzen. Hoffnungslos ist die Lage des Landvolkes. — — —

## „... mangels pfändbarer Habe!“

Wirksamer Vollstreckungsschutz auf dem Lande.

Von Obersammler Thoma-Hammelburg.

Ich habe in der vergangenen Woche, um mich davon zu überzeugen, ob die nachgerade stereotype Wendung in der Benachrichtigung des Gläubigers durch den Gerichtsvollzieher:

„... mangels pfändbarer Habe!“

Wirksamer Vollstreckungsschutz auf dem Lande.

Von Obersammler Thoma-Hammelburg.

Ich habe in der vergangenen Woche, um mich davon zu überzeugen, ob die nachgerade stereotype Wendung in der Benachrichtigung des Gläubigers durch den Gerichtsvollzieher:

„... mangels pfändbarer Habe!“

Wirksamer Vollstreckungsschutz auf dem Lande.

Von Obersammler Thoma-Hammelburg.

Ich habe in der vergangenen Woche, um mich davon zu überzeugen, ob die nachgerade stereotype Wendung in der Benachrichtigung des Gläubigers durch den Gerichtsvollzieher:

„... mangels pfändbarer Habe!“

Wirksamer Vollstreckungsschutz auf dem Lande.

Von Obersammler Thoma-Hammelburg.

Ich habe in der vergangenen Woche, um mich davon zu überzeugen, ob die nachgerade stereotype Wendung in der Benachrichtigung des Gläubigers durch den Gerichtsvollzieher:

„... mangels pfändbarer Habe!“

Wirksamer Vollstreckungsschutz auf dem Lande.

Von Obersammler Thoma-Hammelburg.

„Pfändungsabstand erklärt mangels pfändbarer Habe“ mit der Kostenrechnung für Zustellung, Gebühr für Pfändungsabstand, Reise, Schreibgebühr, Porto, Nachnahme, Vordruck den Tatsachen entspricht und ob insbesondere die Interessen der Gläubiger gewahrt sind, meinen Vollstreckungssekretär einmal begleitet in die Dörfer meines Bezirkes. Wir hatten als Vollstreckungsmittel rückständige Prämien für Viehverversicherungs- und Kaufpreisschulden hauptsächlich für gelieferte Waren aus dem landwirtschaftlichen Lagerhaus. Die Schuldner waren Landwirte und Handwerker.

Im ersten Haus saß nachmittags um 3 Uhr der Schuldner, ein junger Wagnermeister, am Ofen neben seiner Frau, die strickte, während er selbst die Hände in der Hosentasche hatte und sich bemühte, den Gerichtsvollzieher durch möglichst hatzige Antworten zu ärgern. Er war auftraglos und daher ohne Verdienst. Wir stiegen in den Boden der Scheune und durchsuchten das Haus. Gepfändert wurde eine alte Nähmaschine. Auffiel die große Unordnung in dem Anwesen, das übrigens voller Hypothekenschulden ist.

Beim nächsten Schuldner, einem Landwirt, zeigte sich ebenfalls eine furchtbare Unordnung und Schmutz. Die Betten befanden sich in dem Zustand, in dem sie verlassen waren usw. Zwei Frauen liefen unordentlich gekleidet herum, eine ältere und eine jüngere, hochschwangere, ledig, ein kleines Kind an der Hand. Auf dem Speicher ein kümmerlicher Haufen Korn und Hafer, in der Stallung für 10 Tagwerk Land 2 Kühe, 2 kleine Schweine, letztere noch nicht beschnitten. Gepfändert wurde ein Schwein. Im nächsten Dorf der nächste. Ein Schreinermeister mit erwachsenen Söhnen, hübsche, starke Jungen. Kein Verdienst, weil keine Aufträge. Ein bescheidenes, gedrücktes Mann. Mit leiser Stimme gab er Auskunft. Er hatte sich durch den Umbau seiner Werkstätte in Schulden gestürzt. Wenn die Werkstatt in halb so schlechtem Zustand war, wie sein Wohnhaus, war ihm die Bauerei nicht zu verüben. Das Wohnhaus teilte er mit zwei Söhnen, davon der eine verheiratet mit Kindern. Das Schlafzimmer, dessen Betten ebenfalls nicht gerichtet waren, hatte in der Decke ein großes Loch, in dem sich die Spinnweben verfangen hatten. „Auf dem Boden ist nichts“, meinte die Frau, „Ich rate Ihnen, nicht hinaufzugehen, sonst brechen Sie durch.“ Es wurde eines der beiden Schweine gepfändert, das noch nicht beschnitten war. „Wovon sollen wir leben?“ fragte der Mann. „Sie haben ja noch ein Schwein“, war die Antwort. Der nächste: „Wie kommen Sie zu einer Lagerhausschuld von 1000 Mark?“ „Ich hatte 2 Kühe verkauft um 600 Mark und keinen Pfennig Anzahlung bekommen, der Käufer ist jetzt in Konkurs. Mit dem Kaufpreis und mit dem 4 Kälbern, die Sie gepfändert haben, wollte ich bezahlen. Die 5 Klafter Holz, die Sie gepfändert haben, sind auch noch nicht beschnitten, ebensowenig der Hafer und der Weizen auf dem Boden.“ Als dann der Gerichtsvollzieher die Siegelmarken auch noch auf den Vertiko klebte, fingen die beiden Eheleute das Weinen an und der Mann rief drohend: „Warte nur, Frau, noch ist nichts aus dem Hause.“

Der Gerichtsvollzieher eilte in die nächste Ortschaft. Er meint, nie wieder würde er einen Gerichtsvollzieher machen. Ich glaube es ihm. Am nächsten Tag Fortsetzung in Vollstreckungssachen: Offenbarungseide am laufenden Band wegen Forderungen von 3, 4 und 5 Mark. Deswegen wird geschworen bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden.

Die Bayerische Staatszeitung berichtet am 2. Dezember 1931, daß die bayerische Staatsregierung die Initiative beim Reich ergriffen habe für Erlangung eines wirksamen Vollstreckungsschutzes. Nach welcher Richtung sich die bayerischen Ratschläge bewegen, ist bisher nicht bekannt geworden. Hoffentlich, heißt es in der Mitteilung, führen aber die Verhandlungen recht bald zu einem brauchbaren Ergebnis zur Erleichterung der Notlage der Landwirtschaft. Hoffentlich! Wenn sich die maßgebenden Stellen durch Augenschein überzeugen könnten von der panikartigen Hoffnungslosigkeit auf dem Lande, würden sie auch Wege finden, rasch einzugreifen. Denn die vorher geschilderte Unordnung ist Ausdruck der Hoffnungslosigkeit. Ich bin auch Vormundschaffsrichter. Zu meiner Tätigkeit gehört auch die Genehmigung von Rechtsgeschäften, z. B. der Rangrücktritt von Mündelhypotheken. Eine aktuelle Angelegenheit des Grundstückseigentümers, dessen erste Hypothek den erstehelichen Kindern der Ehefrau gehören, die aber auf Geduld und Verdrüben mit dem Schicksal des neuen Vaters verbunden sind. Ich habe in der letzten Zeit zu den Geschichtellern, meist Landwirten, gesagt: „Wartet noch 8 Tage, bis die neue Notverordnung kommt, sicher bringt sie Euch wirksamen Vollstreckungsschutz.“

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

Hoffentlich warten sie nicht vergeblich.

Der Herr Oberamtsrichter sieht die Lage wie sie ist und hat volles Verständnis dafür. Seine Hoffnung ist die neue Notverordnung. Nun wie die dem Bauern und Volke helfen wird, das zu sagen, verbietet — die Notverordnung. Aber wie soll ihr euch helfen Bauern? Es gibt keine andere Hilfe als die Selbsthilfe. Überall greifen schon die Bauern in dörflichen Kampfausschüssen zur Selbsthilfe. Überall wird auch das Dorf politisch und erkennt die wahren Zusammenhänge. In die Dampfbreite des letzten Dorfes muß der politische Alarm getragen werden. Im Januar soll in Berlin ein Reichsbauernkongreß werktätiger Bauern stattfinden. Das unterfränkische Komitee werktätiger Bauern wird seine Delegierten dorthin senden. Inzwischen aber dürfen wir nicht müßig sein. Überall im deutschen Dorf müssen örtliche Kampfausschüsse zur Verteidigung der Habe und des Lebens gebildet werden. Das ist die Aufgabe der Stunde für das Dorf. Konz Bundschuh.

# Heimat — Familie.

Seit Jahr und Tag wartet das deutsche Volk, vor allem Jugend und Kriegskrüppel etc. auf das Reichsheimstättengesetz. Der Gesetzentwurf, von Damaschke ausgearbeitet, liegt längst vor. Als er jüngst im Haushaltsausschuß wenigstens beraten werden sollte, verlangte der Zentrumsabgeordnete Tremmel, daß die Behandlung zurückgestellt würde. — Tremmel ist Gewerkschaftsführer. Aber es ist ganz gleich, ob Gewerkschaftsführer oder Trustmagnat: Was nur irgendwie im deutschen Volke der unteren Massen eine Erleichterung oder Besserung bringen könnte, wird vom Zentrum niedergehalten. Dabei gehen die Trabanten und Lakaien des Zentrums noch jeden Tag vor das Volk und reden von „christlicher Familie“ und wehern gegen den „Bolschewismus“!

Frau Helene Weber, Zentrumsabgeordnete!

Die Zentrumsabgeordnete Frau Weber sprach in Würzburg über „Rom und Moskau“. Moskau und der Amerikanismus zerstören die Familie. Dagegen gälte es aufzutreten. Frau Weber! Sie sitzen in einer Partei, die seit 1920 in Deutschland die Herrschaft hat! Wo ist die Familie zerstört? Wo wird sie jeden Tag weiter zerstört? In Rußland, oder im Zentrumsdeutschland? Hat Rußland in Millionen Arbeiterfamilien jenes unaussprechliche Elend, wie in den Millionen deutscher Arbeiterlosen, Kurzarbeiter — oder der Dörfer des Frankenwaldes etc.? Lesen Sie mal das Buch „Deutschland von unten“ und Sie werden sehen, wo die Familie erschlagen wird und zerschlagen ist! Wissen Sie, daß in Rußland die Familie im Durchschnitt 6 Kinder hat, in Deutschland aber noch 1,5? Wissen Sie, daß in keinem Land die Ehevertritte und Ehescheidungen derart katastrophale Formen angenommen haben, als gerade in unserem eigenen Vaterlande? Wissen Sie, daß die ganze Politik gerade Ihrer Partei gegen das Kind, gegen die sittliche Familie und deren natürlichen Grundlagen sich richtete? Sehen Sie die Notverordnungen Brüning und deren praktische Wirkungen gerade auf das Kind, die Familie an! Wissen Sie, daß in Rußland die schwangere Mutter geschützt und geschützt wird, wie in keinem anderen Lande der Welt mehr? Haben Sie einmal die gesunden lachenden Kinder gesehen, die jeden Deutschen, der die russische Grenze überschritten hat, in allen Dörfern und Städten entgegenlachen, wie jetzt die Bauerndelation berichtet, die zur Zeit in Rußland weilte? Und sehen Sie nicht die unterernährten, akrofahlen Kinder in den deutschen Elendsstraßen? Haben Sie schon einmal verglichen: Russische Frauen und Mütter und deutsche Frauen und Mütter? Ich bin mit Ihnen eins in der Überzeugung, daß der Atheismus kein Volk auf die Dauer glücklich machen kann. Aber: wo ist denn bei uns jener Glaube, jenes Christentum, in unserem Staat, in unserer Wirtschaft und vor allem in Ihrer eigenen Partei, die die sittliche Familie, das Kind, die Mutter, den sittlichen Menschen schlechthin über dieses verfluchte „Eigentum“, über diese gotterbeimten kapitalistische Menschenvernichtungsmaschine, über diese Geldsklavokratie und ihre alles zerstörende Gesamtwirkung stellt?

Für den grauenvollen Zerfall der Familie in Deutschland, den Sie ehrlich zugeben müssen, kann doch bestimmt nicht der russische Bolschewismus verantwortlich gemacht werden, sondern die Politik bei uns selber! Und in dieser Politik stehen Sie mit drinnen und zeichnen deshalb mit verantwortlich! Wie können Sie also noch mit solchen Phrasen vor ein Volk treten? Warum zeigen Sie diesem Volke nicht den Weg, warum geben Sie ihm nicht, der den deutschen Familien die einfachste Möglichkeit der Existenz und Entfaltung gibt? Nicht Rom, nicht Moskau, nicht Amerikanismus, nicht die „Anderen“, Frau Helene Weber: Wir selber haben die Schuld, haben die Entscheidung und die Möglichkeit! Hören Sie auf gegen Moskau und Amerika zu reden, solange Sie mit Ihrer Partei dem deutschen Volke nicht ein Atome eines einzigen Beweises tatsächlicher Wirklichkeit erbringen können, daß Sie und Ihre Partei, auch nur um ein Jota sittlichere Politik treiben, als Moskau und Washington! Wenn Sie Rom, das religiöse Rom, als Rettung berechnen, dann tun Sie und Ihre Partei doch, was Wesensinhalt von Rom bedeuten sollte für die Menschheit: Es gab keinen Dürftigen unter ihnen. Sie verkauften alles und gaben es den Dürftigen. Keiner betrachtete seine Habe als sein Eigentum! Wer zwei Rösche hat, gebe dem

# Von Gladbeck bis Aachen.

Eine würdige Tagung der Arbeiter- u. Bauernpartei. Wir nehmen die Volksparolen auf!

Als zum ersten Male unter Brüningischen Notverordnungen die Arbeiter- und Bauernpartei in Gladbeck an die breite Öffentlichkeit trat, war das der erste Auftakt zu weiterer Aktivierung der sozialen Volksmassen. In Dortmund wurde im Hinblick auf die Harzburger Front die Parole ausgegeben: „Einheitsfront aller gegen Harzburg stehenden Parteien, Gruppen und Massen.“ Diese Parole hatte bereits ihre Wirkung. Sowohl innerhalb der KPD, als der SPD, und den anderen antikapitalistischen und antifaschistischen Parteien und Gruppen konnte dieser Ruf nach der wirklichen Einheitsfront nicht mehr länger stiefmütterlich behandelt werden. Sogar die Bereitscheid und Hörsing riefen sich zu Einheitsfrontrednern auf. Die geistige Bresche wurde also geschlagen. Noch mehr aber hat die Masse diesen Ruf aufgenommen. Überall ist das Bestreben, innerhalb der Dörfer und Städte die Menschen der Arbeit aus allen Richtungen zu einheitlichen Kampfausschüssen zusammenzufassen, die Parteifahren zurückzustellen und von unten her die Front zu bilden.

Die Tagung in Aachen stand unter dem Zeichen der Betrachtung der politischen Notwendigkeiten gegenüber der drohenden Hitlerdiktatur. Die Tagung hatte ihr festes Programm umrissen: Es gilt jetzt die Abwehr gegen diese Diktatur zu mobilisieren. Jetzt ist keine Zeit zu verlieren. Das hessische Dokument, die Reden der Hitler, Frick, Gregor Strasser haben der deutschen Arbeiter- und Bauernschaft und den Mittelschichten gezeigt, was dem deutschen Volke blüht, wenn die Hitlerdiktatur eröffnet werden sollte. Die Notverordnungen der Brüningregierung wären Kinderspiele gegen jene Barbarei und Brutalität, die dann einsetzen würde. Das deutsche Arbeitsvolk sieht in der Hitlerdiktatur die letzte Brutalität des Monopolkapitals zur Aufrechterhaltung seiner Ausbeutewirtschaft. Noch hat Hitler nur die bürgerliche zerfallende Front hinter sich. Die Arbeiter- und Bauernmassen stehen gegen ihn. Aber sie sind zersplittert. Sie haben keine einheitliche Kampfparole.

Jede Partei und revolutionäre Bewegung kocht noch ihre Sondersuppe. Da lag die Aufgabe der Tagung, die einheitlichen Parolen herauszustellen.

Reichsführer Heller gab diese bereits in den vorhergehenden Versammlungen zu Eilendorf, Kohlscheid, Würselen, die ausgezeichnet besucht waren und an die besten Versammlungen unserer Partei erinnerten, ja sie übertrafen, den begeistert jubelnden Massen. Ein tiefer Ernst lag über

den Tagungen: Nun muß sich die ABPD. beweisen. Nun muß sich beweisen, daß wir nicht Partei sehen, sondern Volk! Nun muß sich Tschristentum in politischer Aktion beweisen! Hitlerdiktatur, letzte Sklaverei, letzter Versuch, das kapitalistische System zu erhalten, unter letzter Versklavung des schaffenden Volkes, verbunden mit Bürgerkrieg und einem deutschen Blutmeer, oder geschlossener Kampf der Arbeiter und Bauern samt Mittelständlern zur Niederwerfung der Hitlermacht und darüber hinaus zum Vorstürmen für die soziale Revolution und den Aufbau des Sozialismus!

Der Kampf hat sich nicht mehr gegen die Brüningregierung zu konzentrieren: Ihre Regierungzeit wird von selbst ablaufen. Organisierter Kampf der dann drohenden Hitlerdiktatur.

Organisierung des Generalstreiks auf der ganzen Linie, verbunden mit einem Steuerstreik. Die Vorarbeit muß getroffen werden, daß am Tage der Hitlerdiktatur die Aktionen beginnen kann!

Das war die Parole! Die Partei ruft alle Schichten, Parteien und Bewegungen auf, die auf dem Boden des Sozialismus stehen, in diese Einheitsaktion einzutreten. Die ABPD. geht überall zu dieser Sammlung und Aktivierung vor! Sie geht an alle Parteien, Gruppen und Menschen heran, die gegen die drohende Hitlerdiktatur stehen!

Die Tagung, die neben dem Vortrag Hellers geschlossene Führersitzungen mit eingehenden Beratungen zeigte, nahm einen glänzenden Verlauf! Freund Schirmer zeigte das Unchristliche der jetzigen Politik und das Einsetzen des Tschristentums für wirkliche volkrevolutionäre Arbeit. Frau Wegener sprach von den Aufgaben der Frauen in dieser Entscheidung. Theo Hespers sprach zum Jugendproblem und Kampfgenosin Herrmanns, die jüngst aus Rußland zurückkehrte, sprach über Rußland, was sie dort sah und erlebte. Zum Schluß nahm das Stück „Der Mensch steht auf“ unsere Freunde nochmals in seinen geistigen Bann!

Die Delegierten und Parteifreunde der Tagung gingen nach Hause mit dem Schwur im Herzen: nun alles drumsetzen, um die Aktion zu beginnen! Es geht um die letzten Entscheidungen! Wir haben den letzten Anprall des räuberischen Kapitalismus unter der Maske der Teutonenbrüder zerschellen zu lassen. Wir haben die Aufgabe zu packen, die Wende für unser Volk herbeizuführen und ein Deutschland der Freiheit und Arbeit aufzubauen!

einen, der keinen hat! Solange dieses Zeugnis nicht als tatsächlicher Beweis vor der Menschheit steht, triumphiert Moskau über Rom! Das müßte ich Ihnen sagen und Ihrer ganzen Partei! Was ich nicht hören kann, ist die eigene Heuchelei, die an der Tatsächlichkeit des Zerfalls im eigenen Lager vorbeigt und das, was tatsächlich besser ist, als die „Verdammnis“ hinzustellen beliebt! Und die Einseitigkeit des lammergeidigen Volkes, das zu seiner Not noch dessen Hohn der Irreführung und Gehirnvernebelung erhält!

V. Heller.

## Subventionen der „Nationalen Front!“

Der „Deutsche Volkswirt“ bringt einen Aufsatz vom Theoretiker des Zentrums, Prof. Dr. Dessauer. Er beschäftigt sich mit Subventionen, die seit Jahren an die Industrie und Großagrarien geleistet wurden; mit der Zollpolitik, die bewirkte, daß z. B. im Oktober die Tonne Weizen um 104 M. teurer war als auf dem Weltmarkte.

Die Großhandelspreise im Jahresdurchschnitt für das Wirtschaftsjahr Juli 1930 bis Juni 1931 waren für landwirtschaftliche Produkte im Inlande höher als im Auslande:

Differenz des In- und Auslandspreises in Mark je Doppelzentner:	
Roggen	9,88
Weizen	14,48
Braugerste	11,84
Futtergerste	12,75
Hafer	10,75
Zucker	28,22
Butter	15,00
Schweinefleisch	22,90

Nach einer genauen Berechnung kommt Professor Dessauer für das Wirtschaftsjahr 1929/30 zu einer Summe von 4,15 Milliarden Mark, die der Landwirtschaft (Bsp.: Großagrarien) auf direktem und indirektem Wege zugeführt wurden. 30.000 Großagrarien und ihre Familien sind es, die diese Milliarden jährlich verschlucken.

Nicht anders steht es auch in der Industrie. Professor Dessauer bringt eine Tabelle über die Zuwendungen an die Eisenindustrie, durch eine entsprechende Zoll- und Preispolitik des Reiches. Auch hier wird die Preisdifferenz zwischen dem Inlande und Auslande für den Jahresdurchschnitt Juli 1930 bis Juni 1931 je Doppelzentner berechnet. Diese Tabelle steht folgendermaßen aus:

Preisdifferenz in Mark je Doppelzentner:	Erhöhung der Preissumme durch diese Differenz in Mark:
Roh Eisen	2,71
Träger und Formisen	5,33
Stabeisen	5,12
Band Eisen	5,67
	897 148 957

600 Millionen Mark jährlich werden also aus dem deutschen Volke heraus und in die Taschen der Eisenbarone hineingepumpt. Dessauer errechnet für die gesamte Industrie eine jährliche Subvention von etwa 1,27 Milliarden Mark, was, wie er selbst zugibt, als äußerst minimal anzusehen ist.

Dessauer kommt auf eine Gesamtsumme für Landwirtschaft und Eisenindustrie zu 5,42 Milliarden Mark, die durch die öffentliche Fürsorge aufgebracht werden.

## Man nennt mich Zimmermann

Roman von Upton Sinclair.

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von Herynyia zur Mühlen. Malik-Verlag, Berlin-Halensee.

Nachdruck u. Übersetzung verboten.

(5. Fortsetzung.)

XII.

Ihr kennt selbstverständlich die Kinosternen, aber vielleicht wißt ihr nichts von den größeren himmlischen Körpern, den dunklen, stummen, unsichtbaren Gestirnen, von denen die schimmernden Sterne ihren Glanz beziehen. Gestirne mir also, auch mit T. S. bekanntmachen, dessen eigentlichen Namen sich niemand merken kann; ja selbst seine Sekretäre haben ihn über der Schreibmaschine auf einem Stück Papier aufgeschrieben: Tschirniklefrisch. Er kam vor einigen Jahren aus Ruthenien oder Rumelien oder Rumänien nach Amerika — aus irgendeinem dieser Länder, wo die Milaute eine soviel größere Rolle spielen als die Selbstlaute. Jene, die ebenso reich sind wie er, nennen ihn Ahey, die anderen sagen Herr T. S., was er als einen Teil seiner Amerikanisierung aufsaß.

Er ist kleiner als ich, und da er entdeckt hat, daß er nicht in die Höhe zu wachsen vermag, würgt er statt dessen horizontal ins Unermessliche. Seine Kleider vermögen ihn nie völlig zu enthalten; sein Fett quillt stets über den Kragen hinaus. Er hat ein gelbliches Gesicht, das sich leicht rot färbt, und kleine glänzende Augen. Sein Englisch ist abscheulich, er hat nicht mehr Kultur als ein behaarter Aino. Aber er versteht es, Geld zu verdienen, und wühlt danach wie ein Schwein im Trog.

„Hallo, ihr alle! Madame, wo ist meine Aite?“  
 „Sie wird eben angekleidet.“  
 „Sie soll sich eilen. Ich habe keine Zeit. Ich . . . Jesus Christus!“  
 „Ja, ganz richtig!“ meinte Mary Magna.  
 „Oh! Er sucht ein Engagement, Was ist das? Wollt ihr mich zum

Närrin halten?“ Er warf mißtrauische Blicke von einem zum anderen.

„Nein“, entgegnete Mary. „Er ist echt. Bei Gott.“

„So, Sie brachten ihn her, um ein Engagement zu finden. Ich mache außerhalb meines Bureaus keine Geschäfte. Er soll morgen früh Lipky aufsuchen.“

„Er will gar kein Engagement“, sagte Mary.  
 „Will keine? Was sucht er dann hier? Hat er sich Dauerwellen machen lassen? Hahaha.“

„Hören Sie auf, Ahey“, rief Mary Magna. „Er ist ein Gentleman, Sie müssen sich ansständig benehmen. Herr Zimmermann, dies ist Herr T. S.“

„Zimmermann? Nun, Herr Zimmermann, wenn ich mit Ihnen einen Film mache, so muß ich eine Million Dollars darauf verwenden — man kann bei so einem Thema keinen billigen Film machen, sonst wird es Kisch. Man braucht Kostüme, das ist nicht wie bei einem Armenbegüßnis. Ich gebe das ganze Geld aus und dann glaubt ihr Schauspieler, ich verdiene an euch Millionen von Dollars.“

„Gung, Ahey“, unterbrach ihn Mary. „Herr Zimmermann hat doch gar nichts von Ihnen verlangt.“

„Er hat nichts verlangt, he? Das ist also ein-Kniff. Nun, wenn er bereit ist, über Geschäfte zu reden, so weiß er ja, wo die ‚Ewige Stadt‘ ist. Was ist denn los, Madame? Ist meine Aite am Sozial festgeschmolzen?“

„Ich werde nachsehen, Herr T. S.“ Und Madame hastete aus dem Zimmer.

Mary trat zu dem großen Mann. „Hören Sie, Ahey, Sie sind im Begriff, den größten Fehler Ihres Lebens zu begreifen. Dieser Mann ist anscheinend noch nicht entdeckt worden. Sie wissen, was geschehen wird, sobald er entdeckt ist.“

„Woher kommt er?“  
 „Ich weiß nicht. Billy brachte ihn her. Ich sagte, er müsse aus dem gemalten Fenster der St.-Bartholomäus-Kirche stammen.“  
 „Ohohoh“, brummte T. S.  
 „Jedenfalls ist er etwas Neues und zu gut, um lange Zeit unentdeckt zu bleiben. Die Zeitungen werden sich seiner bemächtigen. Schauen Sie ihn doch an.“

„Ja, aber Mary, kann er spielen?“

„Spielen! Du lieber Gott, er braucht doch gar nicht spielen! Er braucht einen bloß ansehen und schon will man ihm zu Füßen fallen. Seien Sie nett zu ihm, finden Sie heraus, wieviel er will.“

Der große Mann betrachtete prüfend, abschätzend die Gestalt des Fremden. Dann trat er zu ihm. „Hören Sie, Herr Zimmermann, ich kann Sie berühmt machen. Würde Ihnen das nicht gefallen?“

„Ich dachte nie daran, berühmt zu werden“, lachte die Antwort.  
 „Denken Sie also jetzt daran. Engagiere ich Sie, so mache ich Sie zum größten Schauspieler der Welt. Ich mache mit Ihnen Propagandafilme für die Kirchen, man würde sie in China und bei den Zulus aufführen. Ich mache mit Ihnen einen Kontrakt auf zehn Jahre, zahle Ihnen fünfhundert Dollars die Woche, einseid, ob Sie auftreten oder nicht, und Sie würden nicht viel Arbeit haben, denn ich kann nicht jede Woche einen Millionen-Dollar-Film mit dem allmächtigen Gott und den Engeln herstellen. Vielleicht können Sie irgendeinen Kischfilm finden, der Ihnen mehr verspricht, aber der verkauft dann den Film an den Bruder seiner Frau und sagt Konkurs an, und wo sind sie dann? Mary Magna kann Ihnen sagen, daß sie mit dem alten Ahey einen Kontrakt hat, der ist so viel wert wie die Freiheitsanleihe. Jede Woche überreicht ich dieser schönen Dame einen Scheck auf fünfunddreißigtausend Dollars, unterschreibe ihn eigenhändig; ich sage Ihnen, ich bekomme den Kontrakt in die Hand, wenn ich eine so hohe Anweisung unterschreiben muß. Dennoch tue ich es; schauen Sie die Binge, die Binger, die Schleier, alle die Dinge an, die sind mir diesem Geld gekauft; sie schaut aus wie die Aulage eines Juwelierladens und eines Spielwarengeschäfts zusammengekommen.“

„Herr Zimmermann schalt eben deshalb mit mir“, sagte Mary. „Ich glaube, wenn Sie ihm ein Gehalt zahlen, so wird er es den Armen geben.“

„Wenn ich es zahle“, meinte T. S., „so gebührt es ihm und er kann es meinerwegen für Vogelfutter ausgeben. Was sagen Sie, Herr Zimmermann?“

Ich wartete heizig auf seine Antwort, doch wurde in diesem Augenblick die Tür der „Fotokammer“ geöffnet, Madame Planche's Stimme erklang: „Da ist sie“. Und das Fleischbrotgerst, gestützt von zwei Karystiden.

# Bauernnot und Notenkrieg.

Von Guido Mollath.

## IV. Von Sieger- und neutralen Ländern.

(3. Fortsetzung.)

verarbeitete Gesetze — Der belgische „Bauernbund“ — Die Agrarbewegung in Frankreich — Ein Wort Tardieus — Der Marsch auf Bern.

Mein unstätes Leben als politischer Flüchtling brachte es mit sich, daß ich in den Jahren 1927/28 mich hauptsächlich in Frankreich, Belgien und in der Schweiz aufhielt. So war es mir möglich, die Lage der Bauern in drei verschiedenen Ländern aus der Nähe kennen zu lernen: In zwei Ländern, die aus dem Kriege großen Nutzen gezogen haben, und in einem wichtigen neutralen Land. Die Dinge, die ich sah, sind äußerst interessant durch ihre charakteristischen Einzelheiten.

Die Schweiz ist ein Land, das keinen Großgrundbesitz kennt, und wo der Grund und Boden ganz und gar in kleine Wirtschaften eingeteilt ist. Belgien, in dem auch der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft die Hauptrolle spielt, ist vom Standpunkt der Technik aus eines der fortgeschrittensten und modernsten Länder; in der Weizenproduktion erreicht Belgien einen Durchschnitt von 28 Doppelzentnern pro Hektar gegenüber 10 Doppelzentnern in Polen, 16 in Österreich und 22 in Deutschland. Frankreich, dessen landwirtschaftliche Zukunft ganz beherrscht wird vom dem Problem der Landflucht, hat schon im Jahr 1928 mehr als 600 000 ausländische Landarbeiter herangezogen.

Obwohl die Bauern in diesen Ländern hinsichtlich des Kredits und der Steuerbelastung sich in einer besseren Lage befinden, als zum Beispiel die Bauern in Deutschland und den Balkanländern, so begannen doch auch sie schon die ersten Vorboten der Krise zu spüren. Sowohl in Frankreich als auch in Belgien kamen die Bauernmassen in Bewegung, um einige Gesetze zu ihren Gunsten durchzudrücken. Es ist übrigens wichtig zu wissen, daß nirgendwo eine so rückständige Agrargesetzgebung existiert wie in den Ländern der sogenannten Demokratie, in Frankreich und Belgien.

In Belgien war der Bauer noch 1928 an Pachtverträge gebunden, die ganz und gar mittelalterlich sind. Die Unzufriedenheit der Kleinpächter zwang das Parlament, ein Gesetz über die Dauer des Pachtvertrages und über die Beiträge des Pächters für die Verbesserung des Bodens zu beschließen. Aber es kam infolge des Widerstandes und des Kampfes der Großgrundbesitzer ein solches Ünding heraus, daß die Unzufriedenheit auf dem Lande, anstatt sich zu verringern, nur noch anwuchs. In Frankreich waren die Bauern in denselben Gegenden, wo die Halbpächter herrscht, vollkommen der Willkür der Grundbesitzer ausgeliefert, und die Landarbeiter wurden von den Besitzern so bestialisch behandelt, daß ein besonderes Gesetz herausgebracht werden mußte, das verbot, die Arbeiter mit dem Vieh zusammen schlafen zu lassen.

Diese elenden Bedingungen, zusammen mit den wirtschaftlichen Folgen der bereits beginnenden Agrarkrise, brachten die Bauernmassen von Belgien und Frankreich zu einer immer ausgesprochenen Radikalisierung. Sollte sich bei ihnen das wiederholen, was in Italien und Deutschland geschehen war? Sollte es den Agrarkapitalisten gelingen, eine Aktion einzusetzen, um wenigstens einen Teil der kleinen Landwirte an sich zu fesseln, um sie auf den Weg des Faschismus zu zwingen?

In Belgien gibt es keine Organisation der Großgrundbesitzer. Dafür sind die Bauern fast ausnahmslos einer mächtigen katholischen Organisation angeschlossen, dem „Bauernbund“, der sie mit religiösen Händen festhält. Dieser Bund hält tatsächlich das ganze Leben der Bauern in seinen Händen, denn er hat es geschafft, den Kredit, den Einkauf, den Verkauf, den Wohnungsbau usw. zu organisieren. Aus diesen Finanzoperationen schöpft er riesige Gewinne, die er in die Großindustrie, ja sogar in Kolonialunternehmen steckt. Damit stellt sich der „Bauernbund“ schon ganz deutlich als ein Mittel dar, die Bauern im Interesse des Kapitalismus auszunutzen. Aber es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß bei einem weiteren Anwachsen der Wirtschaftskrise, die heute sich nicht so schlimm ist wie in Deutschland, die faschistischen Reserven, die schon in Bereitschaft stehen und sich vorbereiten, auch in Aktion gesetzt werden.

In Frankreich haben sich die ganzen alten, politischen Gruppen der Landbourgeoisie wie die Raubvögel auf dem in der Aufregung geratenen Land niedergelassen, um die Bauernmassen in ihre Gewalt zu bekommen. Als sie einsehen mußten, daß sie auf große Schwierigkeiten stoßen würden, weil sie bei der Bauernbevölkerung schon bekannt und verhaßt waren, versuchten sie es mit einem Trick: sie gründeten eine neue Partei, die sogenannte „Agrarische Bauernpartei“, die sofort in Aktion trat. Diefür eine ganz demagogische Propaganda ließ sie ausstrahlen. Aber es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß diese Pseudo-Bauern-Partei in Wahrheit schon, wenn auch noch unter einer Maske, der Faschismus. Es fehlt in Frankreich heute auch schon nicht mehr an eigentlichen faschistischen Kampfgruppen, die man insbesondere unter den unglücklichen Landarbeitern anwirft, die aus dem Ausland ein-

geführt werden, und die wie Sklaven an ihre Herren gekettet sind.

Ich denke hierbei besonders an ein Ereignis, das zeigt, wie der Agrarkapitalismus in Frankreich die Mobilisierung der faschistischen Kräfte vorbereitet. Gelegentlich der Diskussion des Agrarbudgets im französischen Parlament Angaben über die Einführung ausländischer Arbeitskräfte für die Landwirtschaft in den nächsten drei Jahren (1931/34) gemacht worden. Der Minister Tardieu teilte mit, daß die Anwerbung ausländischer Landarbeiter gesteigert werden müsse, und schlug der Kammer, die diesen Vorschlag einstimmig annahm, vor, die Summen zur Deckung der aus der schändlichen Anwerbung von Landarbeitern in der Tschechoslowakei, in Rumänien, Jugoslawien und Polen entstehenden Kosten um viele Hunderttausend Francs zu erhöhen. Aber befinden wir uns nicht auch in Frankreich in der Agrarkrise, die statt zu einer Aufnahme neuer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zu führen, die Einschränkung und Entlassung von Arbeitskräften nahelegt? Wozu sollen diese ausgehungerten armen Landarbeiter dienen, die aus dem Ausland in die französischen Dörfer importiert und militarisiert werden? Eine Antwort erübrigt sich!

Es ist ebenso interessant, die Lage in der Schweiz kennen zu lernen, wo das fast völlige Fehlen eines Großgrundbesitzes zu der Annahme führen könnte, daß es auch an Kanälen für die Eindringen des Faschismus in die Dörfer fehlt. Aber weit gefehlt. Der Schweizer Kapitalismus, der bedeutende Reichtümer zu beschützen hat, und einer der wichtigsten Geldgeber des deutschen Kapitalismus ist, hat ebenfalls die wirtschaftlichen Organe in Händen, mit denen die Bauern verbunden sind. Im Schweizer Bundesrat gibt es eine Gruppe von Abgeordneten, die sich Bauern nennen; aber das eigentliche Zentrum der Landwirtschaftsinteressen ist der „Schweizer Bauernverband“, eine Art belgischer „Bauernbund“, nur ohne den katholischen Charakter, und steht unter einer Leitung, die die direkte Vertretung des Schweizer Kapitalismus ist.

Diese Leiter des Verbandes verstanden, daß der Schweizer Bauer, der bis zum Halbe in Hypothekenschulden sitzt und gezwungen ist, Wucherzinsen für das geliehene Geld zu bezahlen, der Agrarkrise nicht würde standhalten können, und daß diese Krise schon 1923 in der Schweiz durch die Einschränkung der Exportmöglichkeit der wichtigsten Landwirtschaftsprodukte sehr ernste Formen annehmen würde. Man mußte der Unzufriedenheit der Massen vorzukommen, und der „Schweizer Bauernverband“ mußte sich selbst zu ihrem Wortführer machen. So wurde im September 1928 der sogenannte „Bauernmarsch nach Bern“ organisiert.

Ich habe der berühmten Versammlung von zwanzigtausend Bauern, die von den Bergen nach Bern herunter gekommen waren, um die Kapitalisten davon abzuscheren, weiter Geld nach Deutschland zu schicken, um eine Herabsetzung der Hypothekenzinsen und die Bereitstellung größerer Geldsummen für die Bauern zu erreichen, beigewohnt. Ich bin sicher, daß ich nicht irre, wenn ich sage, daß diese „Warnung“ ohne Erfolg geblieben ist, aber der „Schweizer Bauernverband“ hat keine Mühe gescheut, auch weiterhin die ihm angeschlossenen Bauernmassen mit diesen trügerischen, faschistischen Methoden in Stimmung zu erhalten, um zu verhindern, daß sie ihrem Kampf eine andere Richtung gäben.

Vor vier Jahren kannte der Schweizer Bauer nicht einmal das Wort „Faschismus“. Jetzt ist er, ohne es zu merken, und gerade mit Hilfe der Organisation, der er blindlings sein Vertrauen geschenkt hatte, unbewußt zum Instrument des Faschismus geworden. Er dient dem Schutz des Kapitals, während er sich selbst mit der Not herumschlägt. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß, wenn der Industriekapitalismus in der Schweiz gezwungen sein wird, den Generalangriff gegen das Industrieproletariat zu eröffnen, bewaffnete Formationen von Bergbewohnern unter bürgerlicher Führung in die Täler heruntersteigen und — wie in Italien — gegen die Arbeiter vorgehen werden, wenn nicht rechtzeitig für Aufklärung gesorgt wird.

Wer die Ereignisse in Italien studiert hat, kommt unvermeidlich zu solchen Überlegungen. Wir haben hier ein besetztes Land vor uns: Deutschland; zwei stegreiche Länder, Belgien und Frankreich; das typische neutrale Land, die Schweiz. Es sind Länder mit verschiedenartiger Landwirtschaft, mit verschiedenen politischen Verfassungen, in denen aber überall das kapitalistische Regime im Kampfe mit der proletarischen Klasse liegt. Und da sehen wir, wie sich, bald langsam, bald schnell, je nachdem, wie sich der Kampf zuspizt und die Verschärfung der Wirtschaftskrise droht, der sich keiner entziehen kann, der Prozeß der Ausbreitung des Faschismus wiederholt, ein Prozeß, der auch zu seinem höchsten Stadium, wie in Italien, kommen kann. Und welche ausschlaggebende Rolle könnte in diesem Prozeß überall die Masse der Bauern spielen! Noch vor zwei oder drei Jahren war diese Wahrheit im allgemeinen nicht deutlich zu erkennen. Erst mußten andere Dinge rief werden, damit der Vormarsch des Faschismus in Europa als Tatsache und in der ganzen Größe seiner Gefahr erkennbar wurde. (Fortsetzung folgt.)

## Schulabbau... Kulturabbau!

Zu den auf Grund der Notverordnungen ergangenen Sparmaßnahmen gehört auch der Abbau von einigen Tausend Lehrern, die z. T. schon jahrelang Dienst getan haben und verheiratet sind. Die Folge ist eine Erhöhung der Klassenstärken auf 50 oder gar 60 Kinder. Wenn ich auch kein Fachmann auf diesem Gebiete bin, so sagt mir doch der gesunde Menschenverstand, daß bei einer solchen Schülernzahl ein gründlicher Unterricht ausgeschlossen ist. Weiter ist es dem Lehrer fast unmöglich gemacht, auf die Eigenart der Kinder einzugehen, was notwendig ist, will er keine Schulblondarbeit leisten. Auch leiden die menschlichen Beziehungen zwischen dem Lehrer und den ihm anvertrauten Schülern.

Ich selbst habe von 1887 ab die 4klassige Volksschule in einer Kleinstadt besucht. Die Schülernzahl war nie höher als 40. Aber die Fühlung mit meinem einstigen Lehrer ist nicht verloren gegangen. Auch heute nach vielen Jahren, nennt er seine ehemaligen Schüler beim Vornamen, wenn sie gelegentlich in die alte Heimat zurückkommen und freut sich, wenn sie auf Grund der in der Schule erworbenen Kenntnisse im Leben ihren Mann stehen.

Ob das bei dem jetzt notwendigen Massenbetrieb so bleiben wird, ist mehr als fraglich. Anstatt die Volksschule zu verbessern, baut man sie ab. Die Folge: Die Durchschnittsbildung der niederbemittelten Schichten geht zurück, was wohl im Interesse des kapitalistischen Systems liegt, das ungeschulte Herdenmenschen lieber sieht, als selbstständig denkende und urteilsfähige Menschen. Bedauerlich bleibt es, daß solche Maßnahmen überhaupt in einem demokratischen Staate möglich sind, wozu die SPD, zum großen Teil mit schuldig ist, deckt sie doch die Methoden der Brüningregierung, die sie als stärkste Partei unbedingt verhindern können. Aber wer kennt die unsichtbaren Bindungen.

Wenn man es auch ablehnt, daß der Panzerkreuzer in Verbindung mit der Kinderspeisung als politisches Schlagwort gebraucht wird, denn die Familie sollte so dastehen, daß sie ihre Kinder selbst ernähren kann, doch nimmt der Staat die Mittel hierzu aus den Taschen des Volkes, so ist in diesem Falle ein Vergleich wohl am Platze.

Da ein Panzerkreuzer rund 80 Millionen Mark kostet, so ergibt sich, daß mit dieser Summe an 20 000 Lehrer bezahlt werden könnten, die man heute auf die Straße wirft. Selbst ein Stahlhelmer wird nicht bestreiten können, daß ein geistig hochstehendes Volk eines ganz andere Widerstandskraft gegen Unterdrückung durch einen anderen Staat entfalten kann, als ein Volk von Analphabeten, wie es z. B. das russische vor dem Kriege war.

Wenn man am Sparen nicht vorbeikommt, dann am 800 Millionen monatlich behandelten Volksschule lasse man die Finger. Die Ausgaben für sie sind eine nützlichere Geldanlage als für Kanonen, Maschinengewehre und Kavalleriepferde.

Man sieht auch hier wieder, zu was sich der § 46 der Reichsverfassung gebrauchen läßt: Abbau der Schule, Stärkung der Polizeigewalt, Beseitigung der zum Schutze der persönlichen Freiheit in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen usw. Für diesen §, der doch augenscheinlich für ganz andere Zwecke geschaffen wurde, trifft wahrhaftig der Goethesche Vers zu:

„Im Auslegen seid frisch und munter,  
Legt ihrs nicht aus, so legt was unter.“ W. W.

## Warum müssen die Arbeiter streiken?

von Friedrich Engels.

... Einfach, weil sie gegen die Herabsetzung des Lohnes und selbst gegen die Notwendigkeit dieser Herabsetzung protestieren müssen, weil sie erklären müssen, daß sie als Menschen nicht nach den Verhältnissen sich zu schicken, sondern daß die Verhältnisse sich nach ihnen, den Menschen zu richten haben, weil ihr Selbstbewußtsein eine Anerkennung dieser Verhältnisse, eine Anerkennung sein würde des Rechts der Bourgeoisie, während guter Handelsperioden die Arbeiter auszubeuten und sie in schlechten Zeiten hungern zu lassen...

Der tatsächliche Protest dagegen hat seine Wirkung, er hält die Geldgier der Bourgeoisie in gewissen Schranken und erhält die Opposition der Arbeiter gegen die gesellschaftliche und politische Unterdrückung der Arbeiterklasse lebendig. ...

angewammelt, die schwarzen Wellen überschwebten einen halben Block, Polizei versuchte Ordnung zu schaffen. Über den Häuptern der Leute schwebten Transparente, von ihnen aus ertönten die Tafeln waren mit Worten bedruckt. „Hallo!“ rief T. S. „Was ist denn das?“

„Pst! Ich fiel mir ein, was ich im Morgenblatt gelesen hatte. Die Angestellten des berühmten Restaurants waren in Ausstand geraten und man befürchtete Unruhen. Ich teilte dies T. S. mit, und er brummte: „Teufel! Haben wir denn mit unseren Kinobesuchern nicht Unannehmlichkeit genug. Müssen diese Leute uns auch noch unser Diner verderben?“

Der Diener sprang vom Bock, hielt den Schlag offen, und der große Mann stieg aus. In diesem Augenblick brüllte die Menge auf: „Schämt euch! Schämt euch! Geht nicht hinein! Sie lassen ihre Angestellten verhungern. Ihr reißt uns das Brot aus dem Mund. Gelbel Gelbel!“

Ich stieg als zweiter aus, sah mir verblüfft, abgemagerte Gesichter, Bitten und Drohungen erschallen, etliche Flüsse waren gehalten; ich sah auch die Polizei, die recht unsanft mit Händen und Füßen die Leute stieß. Ein armer Teufel, anscheinend ein Kellner, streckte die Arme vor, schrie mit einem ausländischen Akzent: „Ich nehme meinen Kindern das Brot fort!“ Im nächsten Augenblick fiel krachend ein Polizistenknüttel auf seinen Schädel nieder. Ich hörte Mary aufschreien, wandte mich um: — Gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, wie Zimmermann aus dem Automobil sprang, auf den Polizisten zuief, ihn anschrte: „Halt ein!“

Es war keine Zeit für Worte, ich packte Zimmermann beim Arm, und Mary, die gute, hing sich an der rechten Seite in ihn ein. Sie ist recht kräftig, muß sie sich doch für allerlei körperliche Übungen trainieren, in Stücken, in denen sie die Liebe von Kaisern und kaiserlichen Weltzürchern erringen soll. Auch merkte ich, daß Zimmermann anpackte, daß er bloß Haut und Knochen sei. Wir hoben ihn fast auf, schoben ihn laufend ins Restaurant. Nach dem ersten Augenblick hörte er auf, sich zu widersetzen, ließ sich zwischen den Tischen dahinführen, hinter dem wuschelnden T. S. hat. In einer Nische war ein Tisch reserviert, wir schleppten Zimmermann hin, warteten dann u. zu erfahren, was wir eigentlich genau hatten. (Fortsetzung folgt.)

### XIII.

„Mein Gott!“ stöhnte Frau T. S. „Ich sterbe!“  
Grinsend erwiderte ihr Gatte: „Du hast es also wieder getan?“  
„Ich werde es nie mehr tun“, jammerte Frau T. S.  
Ihr Gatte lachte. „Das sagst du jedesmal, Erhole dich, Mutter, das ist es vorüber, du brauchst die sechs Monate das Haar nicht mehr weilen zu lassen.“  
„Ich muß mich niederlegen. Ich sterbe, Abey, sterbe, Laßt mich nun schlafen.“  
„Nein, Mutter, wir müssen essen gehen.“  
„Ich kann nicht essen.“  
„Wie? Aufrechter Schreck töte aus T. S. Stimme. „Du kannst nicht essen? Du mußt doch zu Mittag essen, kannst doch nicht leben, wenn du nicht ißt. Komm, Mutter, komm.“  
„O-o-o-o-o-o-o-o-o-o!“  
T. S. stellte sich vor die Frau hin, ein breites Grinsen kam auf sein Gesicht. „Prüchzig! Schau dir doch die schönen Wellen an, Mary, schauen Sie, Billy, Sie sieht wieder wie ein Kind aus, nicht wahr? Madame, Sie sind eine Perle, liefern die Waren stets in tadellosem Zustand ab.“  
Madame Planchet strahlte vor Stolz, und das Fleischgebirge schien etwas geröteter. „Gefällt es dir, Abey?“  
„Freilich gefällt es mir, ist großartig. Ich glaube, ich habe einen neuen Schatz. Komm jetzt, wir müssen essen gehen und dann zu sehen, wie die Nachtaufnahmen gemacht werden. Vergiß nicht, daß wir heute abend zwanzigtausend Leuten fünf Dollars per Kopf zahlen, wir müssen unser Geld wieder herausholen.“ Er schien die Sache für erledigt zu halten, wandte sich Mary zu: „Kommen Sie mit, Mary.“  
„Ich muß auf meine Großmutter warten.“  
„Lassen Sie das Automobil für die Großmutter da und kommen Sie mit uns! Wir wollen dinsten und dann sehen, wie die Mobilitäten aufgenommen werden. Kommen Sie auch, Herr Zimmermann, ich möchte noch mit Ihnen reden. Und Sie Billy, und Sie, Rosythe, kommt alle.“  
„Ich muß auf meine Frau warten“, entgegnete der Kritiker. „Wir haben eine Verabredung.“  
„Gut“, meinte T. S. und näherte sich dem Kritiker. „You Sie

mit dem Gefallen, Rosythe, sagen Sie noch nichts über diesen Zimmermann. Ich werde ihn jetzt führen, in eine gute Stimmung versetzen; dann mache ich mit ihm einen Kontrakt, und Sie können die ganze Geschichte für die erste Seite Ihrer Zeitung haben. Verstanden?“  
„Schon gut.“  
„Also Verschwiegenheit!“ sprach der Filmkönig und watschelte aus dem Zimmer. Die beiden Karyatiden hoben das Fleischgebirge von Sofa und trugen es schiebend bis zum Fahrstuhl, Mary folgte mit Zimmermann, und ich beschloß als letzter den Zug.  
T. S. Automobil stand vor dem Haus. Dieses Automobil ist etwas ganz Besonderes; es ist lang wie ein Lastauto, ganz aus glänzendem Metall; die ungeheuren Räder sind ebenfalls völlig aus Metall; der ganze Wagen gleicht einem Miltikrautomobil. Auf jeder Seite ist noch ein Extrarad und hinten hängen noch zwei Räder. Der Chauffeur trägt eine Livree, und auch der Diener, der den Schlag öffnet, ist livriert. Die Sitze sind wie die weichen Sofas in Madame Planchet Schönheitskabinen, man sinkt auf sie nieder, wird von etwas Pelzigem Sammetgarn umschmeichelt, seufzt vor Behagen: Aah!  
„Prinz-Restaurant“, sagte T. S. zum Chauffeur, und der Palast auf Rädern setzte sich in Bewegung. Ich wusste, daß T. S. sich nicht geniere, Zimmermann in ein elegantes Restaurant mitzunehmen. Doch vermochte ich seine Gedanken zu erraten: alle werden lieben, er sei mit einem seiner Sturus bei einer Aufführung gewesen. Und wenn nicht — was zum Teufel, ist er denn nicht Abey Technicklehrer?  
„Wartet! Wartet!“, schreute die Sirene des Automobils, und ich verstand auch, was sie besagen wollte: „Ich bin das Automobil Abey Technicklehrer, des Königs der Filmindustrie, des künftigen Königs der Welt, macht Platz, zum Teufel, macht Platz!“ So ratterte wir durch die belebten Straßen, und die Fußgänger hoben vor uns, wie dürres Laub im Herbst vor Baume fliegt. „Mein Gott, bin ich hungrig!“ brummte T. S. „Seit dem Mittagessen hab ich nichts zu essen bekommen. Wie geht's, Mutter? Fühlt du dich schon besser? Ja, du wirst dich ganz wohl fühlen, sobald du etwas im Magen hast.“

Wir kamen zum „Prinz-Restaurant“ und erlebten ein kleines Abenteuer. Vor dem Restaurant harrte eine wogende Menge

# Aus der Bewegung.

## Tageszeitung.

Der angesetzte Termin für die Vorbestellungen auf unsere Tageszeitung ist in diesen Tagen abgelaufen. Aus vielen Ortsgruppen wurde gebeten, den Termin zu verlängern, da in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Vorbestellungen nicht restlos hereingeholt werden konnten. Obwohl in der gegenwärtigen Situation höchstes Tempo erste Notwendigkeit ist, wird der Termin bis zum 15. Januar endgültig verlängert. Bis dahin müssen die letzten Vorbestellungen getroffen sein. Das gesteckte Ziel, 5000 Vorbestellungen für die Tageszeitung hereinzuholen, muß unbedingt erreicht werden. Wir sind uns darüber klar, was es bedeutet, in der augenblicklichen Lage eine neue Tageszeitung zu schaffen. In einer Zeit, wo andere Blätter, die lange Zeit als unerschütterlich galten, ihr Erscheinen einstellen oder nur ein kümmerliches Dasein führen, wollen wir eine neue Presse schaffen. Aber diese Presse ist für den Kampf des werteschaffenden Volkes so notwendig wie noch nie. Wenn uns trotz aller Schwierigkeiten das Werk gelingt, ist es eine heroische Opferthat. Und es scheint zu gelingen, nur müssen die letzten Kräfte angespannt werden. Wegen des Preises und der Konkurrenz wurde von vielen Gruppen aus Rheinland und Westfalen gewünscht, wir sollten zunächst eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung herausgeben, die auch eine gründliche Arbeit machen würde. Dieser Vorschlag wird ernstlich in Erwägung gezogen. Die Vertrauensleute können diese Frage bei der Hereinholung der Vorbestellung benutzen. (Weitere Informationen über die ganze Angelegenheit der Tagespresse gehen durch Rundschreiben zu.)

Es heißt nun in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit alle Möglichkeiten auszunutzen, um die notwendigen Vorbedingungen zum Erscheinen einer neuen Presse zu schaffen. In einer Zeit wo alles fluktuiert und sich ändert, sammeln wir die Kräfte zu neuem Ziel und Vorstoß. Paul Feltrin. Sämtliche Listen für die Vorbestellungen sind numeriert und müssen wieder eingesandt werden. Alle Listen gehen an Paul Feltrin, Würzburg, Karthause 11 a.

### Landesverband Baden.

Bezirksleitung Offenburg. Am Sonntag, den 13. Dez. 1931, findet im Gasthaus „Zur Zauberslöte“, Offenburg, nachmittags 3 Uhr, eine äußerst wichtige Bezirkskonferenz statt. Wir bitten sämtliche Mitglieder, Leser und Freunde des „N.V.“, die unser Rundschreiben nicht bekommen haben, wegen der Wichtigkeit der Tagung aufs allerdringlichste zu erscheinen. — Keiner darf fehlen.

Anschrift: Alfons Mutschaller, Offenburg, Kohlerstraße 7, Neustadt (Schwarzwald). Wo liegt das „Neue Volk“ auf in den beiden Gasthäusern „Röble“ und „Hochst“, ferner bei Friseur Lauterwasser. Wir bitten alle Parteifreunde, diese Geschäfts zu berücksichtigen. Außerdem ist das „Neue Volk“ käuflich zu erhalten an dem hiesigen Bahnhofskiosk und Kiosk Kirchbaum.

Waldkirch i. Erg. Das „Neue Volk“ ist an dem Bahnhofskiosk erhältlich. Freunde in Waldkirch und Umgebung, sorgt für weiteste Verbreitung unseres Kampforgans.

Mittelbaden. — Arbeiter- und Bauernjugend. — Auf Sonntag, 13. Dez. 1931, haben wir nun die erste notwendige Zusammenkunft für Mittelbaden festgelegt. Dieselbe findet statt in Gengenbach. — Beginn mittags 1 Uhr. Lokal im dortigen Schulhaus. Wir erwarten nun alle Jugend aus der ganzen Umgebung bei dieser Tagung. Wegen der Wichtigkeit der Sache darf und kann niemand fehlen. Ein Freund aus der Jugend wird sprechen über: „Die politische Lage und unser Kampf gegen Diktatur-Faschismus“. — Auch organisatorische Fragen werden wir behandeln. Also seid zur Stelle! Die Kreisleitung.

Neustadt (Schwarzwald). Der Kampf gegen das „Neue Volk“ hat begonnen! Zentrum und Sozialdemokratie stehen in gemeinsamer Front gegen das erwachende Volk in Stadt und Land. Seit unserer letzten Mitgliederversammlung ist den beiden, seit Jahren miteinander verfeindeten Parteien die Angst in die Knochen gefahren. Die Geschichte hatte folgenden Verlauf genommen: Unsere letzte Mitgliederversammlung fand am 13. v. M. im „Röble“ statt. Nach einer einleitenden Behandlung der akuten politischen Tagesprobleme durch den Vorsitzenden Erich Reiser referierte Freund Julius Beale über das Thema „Die Arbeitslosigkeit und der beste Weg ihrer Beseitigung“. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall und wurde beschlossen, dieselben in der nächsten Mitgliederversammlung zur Diskussion zu stellen. Da nun aber am gleichen Abend auch eine öffentliche Versammlung der SPD in der „Krone“ stattfand, die Stephan-Meier-Freiburg (M. d. R.) zum Referenten gegen die Harzburger Tagung hatte, wurde nach einstimmiger Annahme ein Aufruf zur Bildung der Einheitsfront in Neustadt beschlossen, an der SPD-Versammlung teilnehmen, um gleichzeitig den Aufruf der Versammlung vorzutragen. Gegen 10 Uhr wurde aufgebroschen und geschlossen marschierten wir in den Saal ein. In der Diskussion sprach zuerst Freund Scheler, der einige Kritik übte und bestimmte Fragen an Stephan Meier stellte, welche jedoch von diesem sehr oberflächlich bzw. flüchtig beantwortet wurden. Hierauf verlas Freund Reiser den Aufruf der ABPD, zur Schaffung der Einheitsfront; begründete denselben und stellt an die Versammlung die Bitte, ein Kartell zu bilden, das von Vertretern der SPD, KPD, des Gewerkschaftskartells und der ABPD zusammengesetzt ist, um alle Weiterungen zu beschließen. Seine Äußerungen endeten mit einem begeisterten Appell an alle schaffenden Menschen: Entweder das deutsche Volk geht weiter den Weg der Selbstzerfleischung, Zerrüttung und Degeneration, oder aber — das Volk selbst wirft das Steuer radikal herum um ein neues Deutschland zu schaffen für ein freies Volk auf freiem Boden. Es wäre nun aber gefehlt, anzunehmen zu dürfen, daß unser Vorsitzender für seine wohlmeinenden Worte Verständnis bei den anwesenden SPD-Leuten gefunden hätte. O nein! Mit gemeinsten, über alle Grenzen des Anstandes hinausgehenden, böhnischen und verleumdenden Ausführungen durch den Vorsitzenden der SPD, Karl Schwab, wurde ihm genwortet und schärfster Kampf der ABPD, Ortsgruppe Neustadt, angesagt. Man versiegte sich sogar zu der Erklärung, daß wir als „Arbeiterverpflüchter, Veräter, Scheincharakter“ usw. auch auf Abwehrmethoden gefaßt machen können, die nichts mehr mit geistigen Kampfe zu tun haben. Auch Stephan Meier sprach gegen die Einheitsfront. Der Beschwerde unseres Vorsitzenden Erich Reiser und dem Verlangen um eine öffentliche Erklärung zu all den Verleumdungen und Beleidigungen, die gegen ihn und die Partei ausgesprochen wurden, wurde nicht stattgegeben. Kennzeichnend für die SPD als „Arbeiterpartei“! Ohne weiter auf die Ausführungen des Herrn Karl Schwab einzugehen, müssen wir jedoch erklären,

daß er mit seinem Indianergeheul, an dem er oft zu ersticken drohte, seiner Sache wenig genützt hat, die ABPD, marschiert in Neustadt trotz SPD, trotz eines Stephan Meier und Schwab. Die Stunde der Einheitsfront des Proletariats wird schlagen, trotz aller Sabotage der Bonzen der SPD. Die Stunde kommt, wo die Massen über die Köpfe der Bonzen sich die Hände zur Bruderschaft reichen. — Anschließend an die Vorgänge in dieser Versammlung brachte auch das „Echo vom Hochst“, das hiesige Zentrumorgan, eine längere Abhandlung über das „Neue Volk“, auf die einzugehen, es sich erübrigt. Wir danken jedoch Herrn Redakteur Steinhart dafür und hoffen daß er bald wieder die Reklametrümmer für uns rührt. — An unsere Freunde und Mitglieder aber ergeht nun der Ruf zur verstärkten Agitation für Partei und Parteiorgan! Freunde, sorgt dafür, daß wir die Leserschaft des „Neuen Volkes“ und die Mitgliederzahl verdoppeln. Der Boden ist für uns geerntet. Es liegt an uns, den Volkseindern zu zeigen, daß wir jetzt mit verstärkter Kraft zur roten Fahne mit dem schwarzen Kreuz stehen. Trotz alledem! Und nun erst recht!

### Landesverband Bayern.

Regensburg. Am Samstag, den 12. Dezember, abds. 8 Uhr, findet unsere ordentliche Mitgliederversammlung statt. Lokal: Gasthaus „Zum Posthorn“. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Regensburg. Am Sonntag, den 15. XI. hielten wir eine öffentliche Volksversammlung in Zelllern unweit von Regensburg ab; Thema: „Politische und wirtschaftliche Tagesfragen. Schaffung der Einheitsfront aller Schaffenden.“ Unser Referent Freund Bucher, sprach ausgezeichnet und schaffte eine spannende Atmosphäre. Die Bauern und Arbeiter waren ganz Ohr. Das weitere ließen die Ausführungen unseres Freundes Hardinger alle Anwesenden aufhorchen, als er Theorie und Praxis des heutigen Christentums der Lehre Christi gegenüberstellte und die Worte eines heiligen Augustinus, Thomas von Aquin usw. zitierte. Nach Schluß der außerordentlich gut besuchten Versammlung konnten wir noch einige Neuaufnahmen machen und mit der Befriedigung nach Hause gehen unseren Samen auf guten Boden gestreut zu haben.

Regensburg. Am Sonntag, den 22. XI. hielten wir wieder eine öffentliche Volksversammlung in Hohengebrach ab. Thema: „Einheitsfront aller Schaffenden“ und politische und wirtschaftliche Tagesfragen. Referent Freund Bucher aus Regensburg. Schon zu Beginn der Versammlung konnte man den unruhigen, plapperhaften Geist der anwesenden Nazi-Social erkennen. Der Versammlungsleiter Freund Kalb bot ihnen energisch den Mund und verwies auf das uns zustehende Hausrecht. Der Referent konnte mit seinen guten Ausführungen den Bauern und Arbeitern volle Aufmerksamkeit und Zustimmung abgewinnen. Verschiedene Zitate der Nazis wurden von den Bauern selber verboten. Zur Diskussion sprach ein SPD-Mann und machte sehr lahme Ausführungen. Lebhafter und interessanter waren schon die Ausführungen des Herrn von der KPD, doch konnte auch dieser Redner nicht die Zustimmung der Versammlung finden. Als dritter sprach ein Herr Fetzer von den Nazi-Social. Seine Ausführungen standen auf sehr schwachen Füßen. Wenn auch seine Rhetorik eine glänzende war (wie immer bei diesen Herren), konnte er doch nicht den vom Referent geschaffenen Geist halten. Freund Probst widerlegte die Ausführungen der Diskussionsredner in kurzen aber bündigen Ausführungen und brachte auch die Nazi-Schreiber zum Schweigen. Freund Ponkratz tat ein Übriges und zerlegte den Bauern und Arbeitern die Zusammenhänge innerhalb der Nazi und schwarzen Generäle. Der Zorn eines Bauern zeigt am besten, daß auch diese schon erkennen, wohin der Kurs bei den Nazis geht. Er rief dem Nazi-Redner ins Wort: „Wir trauen dem Hitler nicht, der macht so große Sprüche und treibt so großen Aufwand.“ Nachdem Freund Bucher das Schlüsselwort gehalten, schloß Freund Keller die gutbesuchte Versammlung mit einem kräftigen „Frei Volk“.

Am Samstag, den 28. November, war öffentliche Volksversammlung in Ziegelsdorf. Thema: Einheitsfront der Schaffenden und politische Tagesfragen. Referent: Freund Bucher. Auch hier verstand es der Redner, die Anwesenden zu fesseln. Freund Ponkratz zerlegte bis ins kleinste gehend den Bauern, daß das Heil weder von der KPD, noch von der Nazi-Seite kommen kann. Freund Probst sprach kurz über den Zusammenschluß aller Schaffenden zu einer Einheitsfront, denn nur so wird es uns möglich sein, die kommende Ära Hitler siegreich überwinden zu können und den Geist der christlich-radikalen Volksfront lebendig zu gestalten.

Regensburg. Am Sonntag, den 29. November, wollten wir eine öffentliche Versammlung in Tegenheim abhalten, doch wurde uns diese vom Bürgermeister mit nichtssagenden Gründen verboten. Aber dessen ungeachtet werden wir weiter kämpfen und immer wieder unsere Idee den Unterdrückten und Ausgebeuteten als die frohe Botschaft bringen. „Frei Volk“!

### Landesverband Rheinland.

Bezirk Niederrhein. Freund Hofmeister sprach in Hamborn in mehreren Versammlungen und zwar in Dulsburg-Meiderich, Dulsburg-Saar, Walsum, Spellen und Hamborn. Es waren anregende Versammlungen. Neue Parteifreunde und mehrere Leser für das Neue Volk wurden gewonnen. In Dulsburg-Saar wurde eine neue Jugendgruppe gebildet. In Walsum und in Spellen waren die Versammlungen sehr gut besucht. In Spellen hatten die Nazis den Versammlungsbesuchern das dritte Reich verboten. Obwohl ihnen eine Redeselt zugesichert wurde, versuchten sie dauernd Freund Hofmeister wie besessenen niederzubrüllen. Diese großmütigen politischen Krieger haben sich benommen wie Banditen. Wenn diese Helden das dritte

### Rechtsschutzzecke.

Allerlei Wissenswertes in kurzen Sätzen:

Beitragsfrei in der Arbeitslosenversicherung ist die Arbeit von Eltern bei ihren Stief- und Pflegekindern, sowie bei ihren Kindern und deren Ehegatten.

Die Versicherungspflicht in der gleichen Versicherung ist verlängert worden für Helmarbeiter und zwar bis 1. 4. 1932.

Lohnsteuer wird für 1931 nicht rückerstattet. Darum lassen sofort die Veränderungen im Familienstand, wirtschaftlichen Verhältnisse etc. zur Berücksichtigung beantragen.

Abrechnungsbescheid kann vom Finanzamt verlangt werden, wenn Zweifel bestehen über z. B. die Verrechnung zweifel gezahlter Steuern auf andere oder ähnliche Berechnungen.

Gelogenliche Geschenke des Arbeitgebers (Dienstherren) an den Arbeiter oder Angestellten unterliegen der Lohnsteuer. Das gleiche gilt für die mancherorts üblichen Treuprümpfen für langjährige Dienste im Betrieb.

Umsatzsteuer-Freiheit besteht ab 1. 7. 31 für Umsätze in einem Betrieb, die insgesamt jährlich weniger als RM. 5000.— betragen.

Aufwertungsstundung. Bis zum 30. November 1931 kann der Schuldner einer Aufw.-Hypothek bei der Aufwertungsstelle (Amtsgericht) um Bewilligung einer Zahlungsfrist (Übungsfrist 31. 12. 1934) nachsuchen. Auch bei früher erfolgter Abweisung gilt diese Frist neuerdings.

Reich herbeiführen, dann wird Deutschland eine große Mühsal stube. Hoffentlich gibt die hiesige Nazizeitung bald eine Debatte für Erwachsene heraus, damit kann vielleicht noch etwas gerettet werden.

Freunde am Niederrhein, wann sind die nächsten Versammlungen? Frei Volk!

Die Ortsgruppen des Bezirks werden hiermit aufgefordert, der Bezirksleitung mitzuteilen, welche Versammlungen sie im Monat Januar durchzuführen gedenken. Es soll möglichst gemeldet werden, wann, wo und wieviel Versammlungen stattfinden sollen. Ebenfalls mögen Wünsche bezüglich der Redner gemeldet werden. Wir werden dann sofort unter möglicher Berücksichtigung der örtlichen Wünsche und Notwendigkeiten, Versammlungstouren für die einzelnen Redner festlegen. Jede Gruppe muß versuchen, möglichst selbstständig mit Flugblättern, Plakaten usw. ihre Versammlung vorzubereiten. Wir bitten nochmal möglichst schnell diese Versammlungsangelegenheiten zu ordnen und der Bewegung mitzuteilen.

Abrechnung für Oktober: Für den Monat Oktober haben folgende Ortsgruppe noch nicht abgerechnet: Hamborn, Schönbahn, Walsum, Neuwiek. Die betreffenden Gruppen werden gebeten, nun doch endlich diese sowie rückständige Beträge an die Bezirksleitung abzurechnen. Für den Monat November haben bisher ebenfalls erst 2 Ortsgruppen abgerechnet. Wir haben auch in diesem Punkt zu beweisen, daß es uns ernst ist mit unserer Sache! Die Bezirksleitung hat augenblicklich keinerlei Mittel mehr. Briefe können nicht mehr beantwortet werden, weil das Geld für Porto fehlt. Man kann nicht verlangen, daß eine erspriehliche Arbeit geleistet wird, wenn man nicht einseht, daß eine Organisation nicht aus der Luft hängen kann. Freunde, sorgt für Ordnung in der Regelung dieser Kassenverhältnisse! Alle Abrechnungen gehen an den Bezirkskassier: Paul Kreutzer, M.-Gladbach, Lärriperstraße 21a.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppen umgeben die Zahl ihrer Mitglieder angeben, damit sie von der Bezirksleitung neue Parteiliederkarten erhalten. Führt eine genaue Kontrolle des tatsächlich vorhandenen Mitgliederstandes durch, die auch wirklich kontrolliert werden. Ebenfalls gibt die genaue Adresse des Ortskassiers und auch die der Unterkassierer an. Wir erwarten sofortige Erledigung all dieser organisatorischen Angelegenheiten. Auch sie sind Vorbedingungen für unseren Kampf! Frei Volk!

Stuttgart. Am Samstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, findet für die Freunde und Leser des „Neuen Volk“ des westlichen Stadtteils ein Sprechabend statt. Lokal: Silberburgstr. 62b, Ecke Lerchenstr., bei Paul Stumpfrock. Sprecher: Theodor Jaschek und Paul Sauter. Wir fordern alle Freunde und Gönner unserer Sache auf, zahlreich zu erscheinen.

Mit Arbeiter und Bauerngruß „Frei Volk“.

Kreis Neuwied, Westerwald u. Umgegend. Am Freitag, den 13. Dez. 1931, findet in Heimbach b. Engers eine wichtige Funktionär-Sitzung statt. Alle Vertrauensleute, soweit dieselben abkömmlich, erscheinen um 1.30 Uhr im Lokale „Zur Traube“, Heimbach. Die Tagesordnung wird demselben bekanntgegeben. Wichtigster Punkt wird die Festsitzung einer Versammlungstournee sein, in welcher die Freunde Hofmeister und Streif, und auch aus unserem hiesigen Bezirk rednerisch begabte Freunde an die Öffentlichkeit treten werden.

Der Kreisvorstand:

Jean Adelfang, Kreisleiter. Alois Ströder, Nauort, Westerwald

Mühlheim (Ruhr)-Heilfen. Der Verlauf unserer ersten öffentlichen Versammlung war zufriedenstellend. Peter Heilbach referierte über das Thema: „Bolschewismus droht?“. Dieses Schlagwort begegnet uns an allen Ecken. Vor allem aber im privilegierten christlichen Lager. Es ist darum notwendig, daß wir unserselbst mit etwas positiverem Willen zu den Dingen, die nun einmal der Bolschewismus verbricht, Stellung nehmen. Es geht nicht an, daß man mit einem zusammengekehrten Dreckschäufel, wie Peter Heilbach ganz treffend die Broschüre von Peter Muckermann bezeichnet, dem Bolschewismus sein Todesurteil spricht. Es gibt auch über das Christentum eine ähnliche Dreckschäufel, nämlich den „Pfaffenpiegel“. Er macht sich doch jeder lächerlich, wer auf Grund der Tatsache, wie sie der Pfaffenpiegel enthält, das Christentum, bzw. die christliche Lehre ablehnt. Ein Peter Muckermann kann sich ja erlauben, mit so einem Schund die christliche Lehre und Kirche noch mehr zu diskreditieren. Die Diskussion war allerdings lebhaft und anregend. Wir werden nun nicht ruhen und rasten, und den revolutionären Keil in die verspießerte und reaktionäre Mühlheimer Bürgerschaft hineintreiben. Sofort nach dem voraussetzlichen Burgfrieden treten wir in Heilfen wieder auf den Plan. Frei Volk!

Mühlheim (Ruhr)-Speisort. Am Dienstag, den 15. Dez. 1931, findet im Lokale BSEET, Dulsburgerstr. 228, eine öffentliche Versammlung der ABPD statt. Parteilosen Penntack wird sprechen über „Bolschewismus droht?“. Unsere erste Versammlung bei Hilger zeigte schon einen regen Besuch. Der Besuch dieser Versammlung muß sich aber entscheiden steigern. Es ist selbstverständlich, daß jeder NV-Leser willkommen, darüber hinaus aber noch tüchtig Propaganda und Kleinarbeit! ... Nur so kann unsere Sache vorwärts treiben.

J. Sch.

Großenbaum bei Dulsburg. Am Sonntag, den 12. Dezember, nachm. 8 Uhr, findet im Lokale Dulsburger Hof, Bahnhofstr. eine öffentliche Versammlung der ABPD statt. Peter Heilbach aus Mühlheim (Ruhr) wird sprechen über das Thema: „Bolschewismus droht?“. Da wir hier das erstemal vorstehen, bitten wir alle Parteifreunde aus der Umgegend Dulsburg, Welsch und Bisingheim uns durch Ihren Besuch zu unterstützen.

J. Sch.

**Loni Rothmund**

die Dichterin der deutschen Heimat, der deutschen Frau

**CAROLINE SCHLEGEL**  
Roman, 26.—fl. Leinwand.  
In gefahrvollsten Reizenband III. 4.50.

**GLAS**  
Roman, 7.—14. Leinwand.  
In gefahrvollsten Reizenband III. 5.50.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Frauen und Mädchen Loni Rothmunds Kassetten, enthalten die beiden obigen Romane. Preis 10.30 III.

Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig

# Schon über eine Viertelmillion

...ägt die europäische Auflage von Ernst Johannsons bereits in 14 Sprachen übersetzten Buch

# WESTFRONT 1918 4 VIER VON DER INFANTERIE

Mehr als 70 Zeitungen des In- und Auslandes brachten das Werk in ihrem Feuilleton. — Inzwischen hat auch der danach gestaltete große Tobis-Westfront-Film seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten.

Das Buch ist zum erschwinglichen Preis von 2,80 RM zu haben in

VERLAG: **DAS NEUE VOLK**

Würeselen. Sonntag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, spricht ein Lokale Necken, Lindenplatz, Baronin Dr. Melene v. Asbeck über das Thema: „Abrüstung oder Untergang Europas“.

### Landesverband Westfalen.

Rietberg-Neuenkirchen. Am Sonntag, den 29. November, finden in Rietberg-Neuenkirchen zwei öffentliche Versammlungen der Zentrumsparthei statt.

Landesverband Westfalen. Am Sonntag, den 29. November, finden in Rietberg-Neuenkirchen zwei öffentliche Versammlungen der Zentrumsparthei statt.

Landesverband Westfalen. Am Sonntag, den 29. November, finden in Rietberg-Neuenkirchen zwei öffentliche Versammlungen der Zentrumsparthei statt.

Landesverband Westfalen. Am Sonntag, den 29. November, finden in Rietberg-Neuenkirchen zwei öffentliche Versammlungen der Zentrumsparthei statt.

Landesverband Westfalen. Am Sonntag, den 29. November, finden in Rietberg-Neuenkirchen zwei öffentliche Versammlungen der Zentrumsparthei statt.

Landesverband Westfalen. Am Sonntag, den 29. November, finden in Rietberg-Neuenkirchen zwei öffentliche Versammlungen der Zentrumsparthei statt.

Bezirk Gütersloh. Auf der Landesvorstandssitzung der Provinz Westfalen wurden dem 3. Bezirk „Gütersloh“ folgende Kreise zugewiesen: Beckum; Warandorf; Miedenbrück; Bielefeld; Herford; Minden und Paderborn.

### Landesverband Saargebiet.

Kaiserslautern. Sonntag, den 13. Dezember, öffentliche Versammlung. Redner Peter Lorig-Dillingen. Lokal Stimmt. Versammlung abends 7 Uhr.

Homburg/Saar. Hier fanden die ersten Vorbesprechungen mit dem Landesverband statt. Vertreter der KPD und SPD waren anwesend.

Uchtersaagen-Kaisers. Am Sonntag, den 13. Dezember, findet bei uns in der Wirtschaft Stimmt abends 7 Uhr eine öffentliche Parteiversammlung statt.

### Aus dem Saarparlament.

Saargebiet. In der Landessitzung am Dienstag, den 24. November waren demselben zur Begutachtung verschiedene Verordnungen vorgelegt: 1. Abänderung der Verordnung der Kriegsbeschädigten und Kriegserholungsstellen im Saargebiet.

masien, unsern Anträgen zu entsprechen, und wenn Deutschland den Anteil nicht mehr in der früheren Höhe besitzt, dann soll die Regierung den Ausfall aus der Landeskasse zuzuschließen.

Betreffs der Verordnungen über Waffenschutz und Waffenmißbrauch führte der Vertreter der Arbeiter- und Bauernparthei aus: „Weil wir Gegner des Mordens sind, stimmen wir den Verordnungen zu.“

### Aus verwandten Bewegungen.

Winterwochen auf der Jugendburg Freusburg. Die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltet um die Jahreswende auf der Jugendburg Freusburg in Fortsetzung ihrer bisherigen Tätigkeit folgende Werkwochen:

Vom 28. 12. 31 bis 3. 1. 32: 13. Freusburger Singwoche unter Leitung von Prof. Jos. E. Müller, Köln.

Vom 4. 32 bis 10. 1. 32: 11. Freusburger Werkwochen für Neue Hauswirtschaft und Ernährung unter Leitung von Elise Wilmshaus, Köln.

Näheres über die Teilnahmebedingungen, über Unkosten und sonstige Einzelheiten gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken durch das Arbeitsamt der Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, Hilchenbach in Westfalen, Postfach 14.

### Geschäftliches.

Die Sonnenberger Puppenkitt kann wegen ihrer außergewöhnlichen Billigkeit nachdrücklich empfohlen werden. (Siehe Anzeige).

### Bücherbesprechungen.

Ein verdorrtes Herzlein blüht. Eine Geschichte aus heiligen Tagen erzählt von Margu Müller, gemalt von Josef Madlener. 4\*, 48 Seiten Text, 10 ganzseitige farbige Bildtafeln und viele in den Text gestellte einfarbige Bilder.

Märchenbücher zum Ausmalen. Aschenputtel — Schneewittchen — Die Stiefmutter. Mit Bildern nach Buntpapierenschnitten und einer Anleitung zum Nachschneiden von M. Otyplias Schweizer. In farbigem Umschlag. Je Mark — 90, Schilling 1,50, Franken 1,25.

Hans Urian, oder die Geschichte einer Weltreise v. Lion Tetener. Mit 28 Bildern, 2 farbigen Weltkarten, kart. 2,60 Mk., geb. 3,80 Mk. Gunders-Verlag, Stuttgart.

Meln Postbuch. Was jeder vom Post- und Telegraphenverkehr wissen muß. Von Postinspektor Hans Haupt. Verlag Wilh. Stoffels, Bonn. P.-Sch.-Kto. 76188, Köln. Preis Mk. 1,25.

„Volk ohne Raum“. Von der wohlfeilen einbändigen Ausgabe des großen Romanes von Hans Grimm ist die erste Auflage von fünfzigtausend Exemplaren heute nach drei Wochen bereits vergriffen.

Der kaufmännische Briefwechsel. Neubearbeitet von Diplomb Kaufmann G. Friedel. Verlag Wilh. Stoffels, Bonn (Postcheckkonto 76183 Köln). Preis Mk. 1,25.

Sprich richtig deutsch. Von Lehrer K. Lammenert. Verlag Wilh. Stoffels, Bonn (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln). Preis Mk. 1,25.

**Herrenstoffe** für den **Weihnachtsfisch** **Breiting & Zwanziger** Spezialfischhaus am Eichhornplatz.

## A Sparpreise

ermöglichen  
**Weihnachtsgeschenke**

**Für die Dame:**  
Chev-Damen-Spangenschuhe, vornehm, schwarz, sehr beliebt, 290 Straßenschuh . . . . . 490

Braune und schwarze Rob-havre- und Lackspangenschuhe, eleganter Schnitt, bequem, Absatz, helles glattes Lederfutter . . . . . 490

Dreiknopfschuhe, der größte Modeschlager für Herbst und Winter, vornehme Modelle, mit echt L.-XV.-Abs. in rauchgrau und mokkabraun Robchevre . . . . . 890

Altschülers mollig-warme Kamelhaar-Neusschuhe . . . . . von 90 an

Altschülers Ueherschuhe sind zum Schutze gegen Unwetter unentbehrlich. Als Geschenk werden sie dankbar begrüßt. Die Ausgabe ist für jeden Geldbeutel erschwinglich . . . . . von 490 an

**Für den Herrn:**  
Chevre-Halbschuhe, elegant, schöne Verarbeitung, bequem 390

Hindbox-Schnür-Halbschuhe, braun u. schwarze Marke „Salas“, Rahmenarbeit, Klammernaht, weiß gedoppelt, elegante, spitzerende Form . . . . . 590

Boxkalf-Schnür-Halbschuhe Original-Rahmenarbeit in braun und schwarz, spitzerende, gefällige Form . . . . . 790

**Für die Kinder:**  
Lack- und Spangenschuhe mit Zierstepperei und hell, glatt Lederfutt. Gr. 25/26 23/24 290

Boxkalf-Schnürstiefel, br. u. schw., bequem, Derbyschnitt Gr. 20/22 18/19 265

Ledertragen-Stiefel, schwarz K.-Chevr., weiß ged., mit mollig warm, weiß, Priesfutt. Gr. 29/30 31/32 33/35 5.95, 5.65, 5.95 27/28 490

Am Sonntag, den 13. u. am 20. Dezember ist unser Geschäft von 11—6 Uhr geöffnet.

# ALTSCHÜLER

Würzburg, Kaiserstraße 17.

**Sie kaufen preiswert und gut Ihre Weihnachts-Geschenke**

in Trikotalgen  
Weißwaren  
Tischdecken  
Herrenhemden  
Streichbosen  
Socken bel

**A. KOLLER**  
Sternstraße 3.

**Gelegenheitskauf!**  
**Die Freude jeder Hausfrau!**  
60 ff. Neue  
Delikatesalzheringe

Dos. m. fl. Polmops u. fl. Diam. u. Flether. Seesal u. fl. Heringsaalat, 2 Dos. fl. Ölrad. 1 Dos. Bräther. 1 Kiste Bückling u. noch Mehl- u. Lachsring. 12 fl. Sort. 6 M. franko!

Feinkostfabrik, Swinemünde, 6P. Färberstr. 34

**WER WILL**

**Eigenheim?**

Mehrere Altrechte der Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft, Darmstadt, (auf zinsfreier Grundlage) mit günstigen Kennziffern sind zu vergeben.  
Anfragen an  
**B. Silbersack**  
Würzburg  
Rottendorferstr. 8.  
Inseneren bringt Gewinn!

**Eine besondere Kaufgelegenheit!**  
Ein Posten  
**ANZUG-STOFFE**  
ganz außergewöhnlich billig

**Kammgarnstoffe** 590  
reine Wolle, 145/150 cm Meter . . . 11.50, 9.50, 8.90

**Plotte Sportstoffe** 490  
145/150 cm breit Meter . . . 11.50, 10.50, 8.—, 7.50, 6.50

Bei allen Barockstoffen 25% in größter Rabatt-Sparmaß.

**Samstag, den 13. Dezember sind unsere Geschäftsräume von 11—6 Uhr geöffnet**

**Wilhelm Zapf**  
Würzburg Kaiserstraße

**Weihnachts-Krippen**  
in allen Größen für Kirche u. Haus (auch Einzelfiguren) in reicher Auswahl.  
Heiligen-Statuen / Kruzifix / Bilder  
als sinnige Festgeschenke  
„Ave Maria“ - Gesangbücher in allen Einbänden.  
Billigste Preise.

**M. EBERT, WÜRZBURG**  
Franziskanerq. 12, gegenüber der Klosterkirche

Bei Kauf vorig-jähriger Modelle 20% Rabatt

Eine schöne Handarbeit zu Weihnachten macht Freude.

Reizende Modelle in Kissen, Decken, Westen, besonders Gitterflausch und Pazel-Arbeiten sowie sämtliche Materialien.

**CARL SÜNDERMANN**  
Markt 9, „Haus zum Falken“

Ältestes Spezial-Handarbeits-Geschäft.

**Puppenwagen Puppen**  
in reichster Auswahl. Billig!

**Reparaturen**  
rasch und sauber

**M. Klüglein**  
Dreikronenstraße 15  
Malzviertel Telefon 73300.

**Ein Geschenk von bleibendem Wert**  
Die tragbare elektrische **SINGER**

SINGER HOCHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT  
Reparaturwerkstätte für alle Systeme.

**Würzburg Marktplatz**

**Parfümerien, Toilettenseifen, Manicüren, Bürstengaraturen**  
in reizenden Geschenkpackungen  
Bekannt billige Preise

**DOMPARFÜMERIE**  
Franz Fries  
Domstraße 33 — Sie finden reichste Auswahl

**Rundfunkhören ausschneiden!**

**Bestellzettel**  
Ich bestelle bei der Buchhandlung

aus dem Südwestdeutschen Funkverlag, Frankfurt a. M., Blücherstr.  
— Expl. Deutscher Rundfunk Kalender 1932 Preis RM 1.90  
Betrag anbei in Freimarken — durch Nachnahme

Ort u. Straße: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_

**Atma-Heilvergasungsschale**

ist ein nützliches Weihnachtsgeschenk, wo es der ganzen Familie zugute kommt / bei Katarrh, Grippe, Asthma, Bronchitis, Lungenleiden etc. werden schnell und sicher damit geheilt.

Keine Ansteckungsgefahr mehr! Über 200.000 Stück im Gebrauch  
Fordern Sie Gratisprospekt von

**F. Christmann**  
Apotheker  
Rostock i. M., St. Georgen 14

Die preiswerte Uhr  
Das gediegene Besteck  
Gold- und Silberschmuck

Gelegenheitskäufe in Brillantringen  
empfiehlt besonders verteilhaft

**H. Löwenthal**  
Schönbornstraße 7

**Schreibmaschinen**  
neu und gebraucht speziell:  
Adler und Continental Remington  
Monstraten von 10 Mk. ab

**Christian Schmitt**  
Würzburg  
Kaiserstraße 12

**Gelegenheitskauf**  
zurückgesetzter **Stühle** und **Lehnstühle**  
zu **pottbilligen Preisen.**

**S. Seligsberger Ww.**  
Johanniterplatz

**Graue Haare**  
erhalten garant. in 14 Tagen Jugendfarbe durch „Sonia-Compast“. Preis Mk. 2.— und Porto.

**WILTBERGER & CO.**  
AUGSBURG/258 II

**Ausschneiden! Aufbewahren!**  
**Die billigsten Puppen und Spielwaren**  
und die besten kauft man in der

**Sonneberger Puppenklinik**  
Reparaturen aller Art im Hause.  
Ecke Theater und Kapuzinerstr.

**Ausschneiden! Aufbewahren!**

Loggenbrot  
3 Pfd. 55 Pf.  
6 Pfd. 1.00 Mk.

Mischbrot extra  
3 Pfd. 60 Pf.  
6 Pfd. 1.15 Mk.

**aus dem Konsumverein Würzburg**

**Freunde bestellt all eure Weihnachtsbücher** durch uns? Wir liefern zum gleichen Preis wie jede Buchhandlung. Auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig erledigt.  
**Verlag DAS NEUE VOLK**